

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Herausgeber: August Fabian, Magdeburg. Verlag von B. Pfankuch u. Co., Magdeburg. Druck von Braun & Söhne, Magdeburg. Geschäftsstelle: Fabrikstraße 49. Fernsprecher 1867. Redaktion: Dr. Willigisstraße 3. Fernsprecher 901.

Pränumerando zahlbarer Abonnementsspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mt. 25 Pf., monatlich 80 Pf., per Kreisband in Deutschland monatl. 1 Grempl. 1.70 Mt., 2 Grempl. 2.90 Mt. In der Expedition und den Ausgabenstetten vierteljährl. 2 Mt. monatlich 70 Pf. Bei den Postenstellen 2.25 erfl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf., — Infektionsgebühr: die jeweilsgepaarte Postzettel 10 Pf. Post-Bestellgeld Seite 278.

Nr. 223.

Magdeburg, Sonnabend den 23. September 1905.

16. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten, einschließlich des Romans „Die Kommune“. Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 39 bei.

Sozialdemokratischer Parteitag.

G. Jena, 21. September.

Vierter Tag. Vormittag.

Kurz nach 9 Uhr eröffnet der Vorsitzende Leber die Sitzung und teilt eine Reihe neu eingegangener Begrüßungstelegramme mit. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält Bernstei das Wort zu einer Brichtigung: Es wird Ihnen in Erinnerung sein, daß gestern bei der Debatte über die parlamentarische Tätigkeit Genosse Ledebour behauptete, um mich gleichsam in Gegensatz mir mir selbst zu bringen, daß ich die Nachtragung von Kautschuk gutgeheißen hätte. Daz ich dies aber mir relativ unter Einschränkungen und als Schachzug gegen Russland gutgeheißen habe, beweisen meine „Voraussetzungen des Sozialismus“. Bedenkt habe ich stets bekannt, daß es sich bei der Unverantwortlichkeit der deutschen Weltpolitik nicht darum handeln könne, sie zu unterstützen, sondern nur darum, unser negatives Votum zu begründen.

Danach wird in die

Diskussion der Maifeier

und der dazu gestellten Anträge eingetreten.

Kröhe - Berlin:

Es hat uns Arbeiter doch ständig gemacht, daß gerade reine Vertreter der Politik, Reichstagsabgeordnete, ihre Stellung zur Maifeierfrage so geändert haben, obwohl keinerlei erkennbare Gründe sie dazu zwingen. Genosse Schmidt gerade, der von Anfang an die Maifeier aufs eisigste propagierte — als er noch Arbeiter war —, hatte gerade als Reichstagsabgeordneter von Berlin am zweitens Gründ, ja, sowohl gegen die Maifeier aufgetreten. Genosse Robert Schmidt hat sich im Wahl über Bebel vor dem „gehobenen Geist“ in „nein“ beschwert. Aber keine Organisation, sondern nur einzelne Personen aus der Generalkommission haben jetzt jahrelang systematisch die Maifeier abzuhalten gefordert. Wenn je ein Wort Bebels richtig war, so war es dieses. (Sehr richtig!) Viel lieber hätte ich gesehen, daß in Köln durch eine Abstimmung Klarheit geschaffen worden wäre. Unter den jetzigen Verhältnissen muß der Kämmerstandpunkt der Gewerkschaften in der Maifeierfrage zu Konflikten mit der Partei führen. Aber auch wir haben bei dem Bergarbeiterstreit nicht lange nach wer und wo gefragt, wir nehmen den Kampf auf, wo gerade das Schlachtfeld sich bietet. In diesem Sinne nehmen Sie die Maifeier-Resolution Fischers einstimmig an. (Bravo!)

Krüger - Dresden:

Auch ich bedauere die Stellungnahme des Kölner Gewerkschaftskongresses. Um so erfreulicher wirkte die Rede Fischers und seine Resolution. Sie geben uns die tröstliche Gewissheit, daß in Parteireihen an der Maifeier unbedingt festgehalten wird. Das wird nicht ohne Einwirkung auf die Gewerkschaften bleiben. Ich bemerkte übrigens, daß wir genau jüd. Verantwortung und Verantwortungsgefühl besitzen, wie die Gewerkschaftsführer. Kaum ein Kreis hat für die Maifeier soviel Opfer gebracht, wie uns drei jüdischen, der L. J. und C. Endlich haben wir nach den harten Strafen in diesem Jahre durchgesetzt, daß wir uns am 1. Mai auf der Straße zeigen dürfen. Und nachdem wir nach und nach die Maifeier siegreich durchdringen lassen, sollen wir jetzt den Arbeitern sagen, es wert nur ein Zerrum, die Maifeier wert nicht soviel wert? Nein, die Maifeier ist eine Notwendigkeit und kann uns nur das Rückgrat seien.

Robert Schmidt - Berlin (mit einstimmiger Redezet):

Gestern haben wir ohne Debatte uns in der Frage der Arbeiterkammer in einem Beschlusse des Kölner Gewerkschaftskongresses angepaßt, einen Satz unseres Programms geändert, um eine, wenn auch kleine, Differenz mit den Gewerkschaften aus der Welt zu schaffen. Das scheint mir ein günstiges Umen für die Debatte.

Die Stellung der Generalkommission ist gegeben durch die Erklärung Wörmelburgs auf dem Kölner Gewerkschaftskongress nach Schluß der Diskussion. Die Generalkommission hat nicht die Absicht, illoyalerweise eine Änderung der Maifeier herzuführen; wir müssen dann in anderen Kreisen die internationale Kongress. Deshalb das 20. Jährig. die Generalkommission auch dieser Resolution nichts zugestimmt. Ein endgültiger Ausgleich kann vor dem nächsten internationalen Kongress nicht erfolgen. Ich hoffe, daß vor seinem Zusammentritt eine Aussprache über die Regelung der Maifeier erfolgen wird, die den Bürgern eines großen Teiles der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter entgeht. Bis dahin darf wohl wie den Streit zu halten lassen. Ich glaube überhaupt, daß es unmöglich ist, eine Aenderung in der Form der Maifeier einzutragen, wenn ein großer Teil der Arbeiter an der beobachteten Tatsache, denn dann würde eine Änderung den Demokratischen Charakter der Maifeier föhren, wenn wir die Entscheidung darüber zu einer Kompromiß zwischen uns machen.

Wir erwünschen den Hauptwert der Maifeier in der Maifeierdelegation. Da ich nun aber gezeigt hat, daß große Industrien ihre Arbeiterschaft am Tage nicht mobilisieren können, halten wir die Arbeiter nach Feierabend für die einzige richtige Demonstration. Genau so werden ja alle Parteidemonstrationen verhindert. Ich acht die Arbeiterschaft die einzige würdige Form der Maifeier, ich schafft sie doch die Arbeitersturm ab die jetzt vielleicht die Würde des Tages treffen lassen.

Nun spricht Nieder viel von dem Arbeiterschwager reinmaterialie und dergleichen. Wenn müssen die Gewerkschaftsführer sich hier fragen, ob sie den nützlichen Einsatz für den Namen haben sollen. Aber deshalb kann von einem Abweichen vom Maifeier-

kampf nur reden, wer nicht das geringste Orientierung politischer und gewerkschaftlicher Erfahrung hat. Es sind nicht die schlechtesten Gewerkschaftsführer, die sagen, der Massen entgegenzutreten. Aber der Gewerkschaftsleben hat doch an sich seine idealen Momente, Ausdauer, Kampfsbegeisterung, Kompaniegeist. Mit allen Unbillen und Schmerzen des Gewerkschaftsführers hat mich die Tatsache ausgeführt, daß wir in Berlin in kurzer Zeit 20.000 Holzarbeiter organisiert und zu 80 Pf. Wochenbeitrag gerade durch die Unterstützungsvereinigungen begeistert haben. Die Gewerkschaften haben sich jederzeit würdig gezeigt, ihre Aufgaben voll zu lösen und die Arbeiterschaft zu vertreten. Aber Fischer warf uns vor, daß wir jetzt in der Zeit aufsteigender Konjunktur nachgeben wollen. Aber später werden wir gezwungen sein, nachzugeben, wenn auf die Hochkonjunktur wieder die wirtschaftliche Depression folgt. Das ist eben der Unterschied, ob man sich freiwillig zurückzieht, auf der Höhe der Situation, oder zurückgeschlagen wird. Der Gedanke der internationalen Demonstration wird von uns allen anerkannt.

Fischer sprach viel über den engen Geist in uns, die selbstsüchtigen Berufssinteressen. Mit der Forderung des Buchdruckerbundes, nicht durch ungelehrte Arbeiter an den Schmieden sich den Tarif durchbrechen und die Löhne drücken zu lassen, ist die große Mehrheit der Parteigenossen einverstanden. Genau mit dem Streben dieses Verbandes, die übermäßige Lehrlingszüchterei zu beseitigen. (Sehr wahr!) Genosse Fischer hat wohl hier die Klagen und Leiden des alten temperamentvollen Gewerkschaftsführers vorgebracht. (Heiterkeit.)

Der Metallarbeiterverband hat nie daran gedacht, seinen Beamten die politische Tätigkeit zu verbieten. Das beweisen doch schon die Beispiele von Scherm und Kloß. Aber darüber hinaus ist Fischer für die enge Verknüpfung von Partei und Gewerkschaft. Im Namen des Parteivorstandes hat, wie früher Bebel, jetzt Molsenbuhr sich durchaus mit der Neutralität der Gewerkschaften einverstanden erklärt. Vergessen Sie doch nicht, daß in die Partei nur aufgelaßt, durchgebildete Genossen hineingehen, wir aber Toleranz üben müssen und alle Mitläufer dulden. Die Kritik des Kölner Gewerkschaftskongresses sind in ihren Ausführungen weit über das Ziel hinausgeschossen. (Redner zitiert Ausführungen „in dem „Kölner Echo“, der „Sächsischen Zeitung“, „in dem „Affenbacher Echo“, der „Neujährigen Tribüne“). Derartige Angriffe gegen die Gewerkschaftsführer müssen unangenehme Differenzen heraufrufen. Aber persönliche Verunglimpfungen sind keine grundätzlichen Debatten. Man will in die Gewerkschaften hineinberücken, was man in der Partei leider schon längst eingerichtet hat.

In Wahrheit ist es unrichtig, wenn immer wieder behauptet wird, die Gewerkschaften würden einen Konflikt aus. Während seit 1900 die Mitglieder der Gewerkschaften um 50 Prozent steigen, steigen die Ausgaben für Streiks um 100 Prozent, nämlich auf 8½ Millionen im letzten Jahre. Davon findet man freilich im theoretisch-wissenschaftlichen Organ der Sozialdemokratie recht wenig. Es wäre wünschenswert, wenn dort die Praxis ein wenig gesetzt würde und nicht nur Kritik von Leuten geübt wird, die nicht die geringste theoretische und praktische Erfahrung in diesen Dingen haben. So schreibt Kratzsch, die Gewerkschaften würden immer erfolglos. Aber im letzten Jahre sind nur 16 Prozent unserer Angestelltensatz erfolglos geblieben. (Hört, hört!) Von heute haben auch schwache Gewerkschaften Forderungen an die Gesetzgebung durch Streiks gestellt. z. B. die Bäder oder Konfektionsarbeiter. Das ist auch trotz Kantischi nichts Neues. Aber freilich geht die „Neue Zeit“ ja viel weiter. Da wird behauptet, die hohen Löhne machen die Arbeiter mit den gegenwärtigen Zuständen zufrieden, die hohen Lohnen seien eine Gefahr für die Arbeiter. In einem Artikel der „Neuen Zeit“ aus dem Jahre 1899-1900 vertritt Fleißner sogar die Ansicht, die verlorenen Streiks nähmen den Arbeitern nur den Mut. Ja, wären denn 10 Jahre gewerkschaftlicher Arbeit umsonst gewesen? Unsere Parteirunde, die Anarchosocialisten, sind nur die entsprechende Erneuerung der antiparlementarischen Gewerkschaften, wie sie schon in Frankreich, Belgien und Holland die Partei aufs schwere geschlagen haben. Ein sehr achtbarer Parteidienst ist da von bekommen. Hierzu müßten ausgleichen, um dafür Propaganda zu treiben. So haben wir genau dieselbe Erneuerung wie bei den „Jungen“. (Bebel ruft: Die Bewegung wird auch ebenso laufen gehen!)

Um die Parteigenossen richte ich die dringende Bitte, sich durch solche Kritik nicht trennen zu lassen an der Bedeutung unserer gewerkschaftlichen Sammlung und unserer gewerkschaftlichen Aufgabe.

Obre Aufgabe ist, im Einvernehmen mit der Parteileitung die gemeinsame Wege zum gemeinsamen Ziel zu gehen zur Aufstellung der geistigen und physischen Kriegsführung der Arbeiter. (Befall.)

Fräulein Böck - Hamburg:

Zu mir auf das tiefste einwirkt über die verächtlichen und herabmindernden Ausführungen gegen unser offizielles wissenschaftliches Organ, die „Neue Zeit“. Die Genossen Schmidt hier setzen (Zustimmung und Widerstreit). Ich erachte daraus eine Verurteilung gegenüber der theoretischen und wissenschaftlichen Erkenntnis überhaupt. (Sehr wahr! Unruhe.) Meiner Auffassung nach sollte die Wissenschaft unsre Praxis befriedigen und über die Richtlinien wachsen. (Sehr wahr!), aus dem Gefühl der Erfüllung über die Richtigkeit des Kapitalismus feste Überzeugungstreite Parteidienst zu machen. (Vielfaches Sehr richtig!) Ich habe mich gefreut, daß Fischer alles Persönliche vermieden hat. Aber Schmidt's Zitate muß ich doch mit Zitaten antworten, mit den wenigen, die mir gerade einfallen. Das Organ der „Bismarcker“ ist sehr scharf, und das ist im Essener Wahlkampf aus freien entgegengebrachten worden, die theoretischen Grundlagen der Sozialdemokratie sehr erledigt, wir wären auf einem schwachen Boden. (Hört, hört!) Die Gegner müssen viel feiern, wenn sie das nicht ausnutzen. Und Körb hat in den „Sozialistischen Monatsblättern“ den eindrückenden Satz produziert, das Denunziation wird und überall zur praktischen Arbeit zwingen. (Große Bewegung.)

— Ich bitte Zustimmung.

Genau so wie auf die „Neue Zeit“ warten wir auf die „Sozialistischen Monatshefte“ loszuhören. Wenn über den Mangel

an Gewerkschaftsartikeln in der „Neuen Zeit“ geklagt wird, warum gehen dann all die Gewerkschafter an die „Sozialistischen Monatshefte“? (Lebhafte Zustimmung.) Der Redakteur der „Neuen Zeit“ würde gewiß gern ihre Artikel aufnehmen. Genosse Schmidt hat 5 Jahre zurückgreifen müssen, um gegen die „Neue Zeit“ Material zu finden. Wir überreicht soeben der Genosse Bebel den „Freiburger Boten“, wo das Zentrum den kobschen Artikel auszüglich hat. „Das zeigt, in welchem Maße das Zentrum stets praktische Arbeit für die Arbeiter geleistet hat.“ Dabei haben wir stets das Zentrum in der Sozialpolitik vorwärts getrieben. (Bebel ruft: Wie in der Frauenfrage!) Ja, auch dort geht das Zentrum nur so weit, wie es Konkurrenzgründen auf uns zwingen.

Die Maifeier hat ständig ein Umfang und Wirkmaß zugewonnen. (Sehr richtig!) Wenn sie noch nicht den Umfang erreicht, den wir wünschen, so ist das nur auf das übermäßige Preisen der Gewerkschaftsführer zurückzuführen. (Lebhafte Zustimmung.) Das will nicht so illegal sein, wie Genosse Schmidt und will ihm zugeben, daß er nur aus ausgespieltem Verantwortungsgefühl handelt. Aber wir sollten den Idealismus nicht dämpfen, sondern erwidern und ansehen. (Sehr gut!) Gerade weil wir Deutsche Religionstheoretiker sind, müssen wir dafür sorgen, daß auch in die Organisation der richtige Geist hineinkommt. (Lebhafte andauernde Beifall.)

Hannover - Dortmund:

Der große Beifall, den Frau Böck gefunden, zeigt die Stimmung des Parteitags am besten. Diese Stimmung, wie die Tatsache, daß die Gewerkschaftsbeamten von unseren Verbänden bereits beschworen worden sind, beweisen, daß sich die Arbeiter die Maifeier nicht rauben lassen wollen. Die Gewerkschaftsführer mögen gute Verwaltungsbeamte sein, von der Volkssele, von Massenpsychologie haben sie keine Ahnung. Ohne den revolutionären Zugedanken wird die Maifeier eine Farsce. Bei dem deutschen Temperament wäre es verderblicher, den revolutionären Gedanken, den wir sechzehn Jahre lang gepflegt haben, mit eigner Hand herauszureißen. Zwischen Gewerkschaften und Partei ist das Verhältnis getrübt. Es gibt Gewerkschaftler, die es mir verübeln, daß ich nie als Genosse angesehen habe. In den Gewerkschaftsbüros wird das Wort Genosse englisch verwendet. (Sehr richtig!) Sozialisten haben genug erreicht, aber mit dem Satz, daß die Neutralität ein Unglück ist, haben sie recht. Schmidts Neuerungen verdienen eine längere Zurückweisung, aber meine Redezeit ist abgelaufen, so kann ich nur die Hoffnung aussprechen, daß künftig mehr Dampf hinter die Maifeier kommt. (Lebhafte Beifall.)

Karl Liebknecht - Berlin:

unterstellt, daß Gegensätze zwischen Gewerkschaften und Partei bestehen. Kantischi habe nicht gegen zu hohe Löhne Stimmung gemacht aus dem Gefühl, daß dabei das proletarische Gefühl leide, aber Falter, der Pensionist, habe geschrieben: „Nicht zu viel fordern, liebe Gewerkschaften, immer hübsch bescheiden, damit Ihr Euch nicht den Arbeitsmarkt verderbi“. Redner tritt des weiteren für eine Vereinigung ein. Es muß eine Annäherung zwischen Partei und Gewerkschaften erfolgen durch organisatorische Einrichtungen. Die Frage der Neutralität ist gar nicht entschieden. Bebel ist zwar dafür. Es ist dies aber eine der wenigen Fragen, in denen er die Mehrheit der Partei nicht hinter sich hat.

Saxien - Mühlhausen:

Wir können dem Gewerkschaftskongress nur dankbar sein, denn jetzt kommt die Maifeier wieder in Fluss, die bisher von uns fast etwas schlaff behandelt worden ist. Durch die Maifeier sind Tausende von Gewerkschaftern gewonnen worden. Einen Gegensatz zwischen Partei und Gewerkschaften kann und soll es nicht geben. In Münden ist die Maifeier jetzt vorwärts gegangen, auch in den ländlichen Kreisen. Es wärezeitig, zu früh zu stoppen. Auf den Amtsdienstag Robert Schmidt aus dem früheren Jahrhundert will ich nicht eingehen. Ich hoffe, diese Verhandlungen werden die Gewerkschaften veranlassen, die Maifeier nicht mehr anzutreten. Die Neutralität können wir aufgeben. Wir werden doch für Sozialdemokraten gehalten und Sozialdemokrat ist ein Ehrentitel für uns.

Cärtner - Bielefeld: Auch in Bielefeld sind die Genossen für eine stärkere Maifeier.

Brecon - Kiel:

Mit Abendversammlungen würde die Maifeier begraben werden. Die Arbeitssube ist das einzige bewegende Element. Die Abendversammlungen können wir gut entkräften. In der guten Konjunktur wird gefüllt und in der schlechten Konjunktur wird das Erklärfeste zu halten gesucht. So sollte es auch bei der Maifeier sein. Redner behandelt einen Antrag des 5. Jahreswahlergebnisses. Der die Parteidienst für die Leiter des Maifeieres vertritt. Der Antrag sei von einem Gegner der Arbeitssube gestellt und sollte die Partei auf die Probe stellen. Die Partei hat bei vielen Kreisen ihre Freiwilligkeit bewiesen. Die Gewerkschaften sollten bei der Maifeier nun auch ihre Solidarität beweisen. (Zustimmung.)

Schumacher - Stuttgart:

Die Erörterung gegen die Maifeier hat ihren Ursprung jetzt in Stuttgart. Dort hat man sich immer sehr präzise verhalten. In Stuttgart sitzen viele Gewerkschaftsführer, die gebremst haben. Die Maifeier ist aber nicht nur ein Mittel, die Massen zu gewinnen, sie stellt auch ein vorzügliches gewerkschaftliches Agitationsmittel dar. Große Versammlungen haben das Verhalten der Gewerkschaftsführer verurteilt. Auch die Generalsammlung des Metallarbeiterverbandes hat gläubigerweise die Führer auf dem Gewerkschaftskongress bestimmt. Das Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaften ist nun so, wie es jetzt ist. Konkrete Fälle des Vertrags der politischen Tätigkeit seitens der Gewerkschaften liegen nicht vor, aber nur hinter die Kulissen steht weiß, daß es bei Auseinandersetzung von Gewerkschaften gewöhnlich wird, daß sie sich in der Tätigkeit der Gewerkschaften verdeckt. (Sehr richtig!) Die Parteidienst verfügt.

Die Erörterung gegen die Maifeier hat ihren Ursprung jetzt in Stuttgart. Dort hat man sich immer sehr präzise verhalten. In Stuttgart sitzen viele Gewerkschaftsführer, die gebremst haben. Die Maifeier ist aber nicht nur ein Mittel, die Massen zu gewinnen, sie stellt auch ein vorzügliches gewerkschaftliches Agitationsmittel dar. Große Versammlungen haben das Verhalten der Gewerkschaftsführer verurteilt. Auch die Generalsammlung des Metallarbeiterverbandes hat gläubigerweise die Führer auf dem Gewerkschaftskongress bestimmt. Das Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaften ist nun so, wie es jetzt ist. Konkrete Fälle des Vertrags der politischen Tätigkeit seitens der Gewerkschaften liegen nicht vor, aber nur hinter die Kulissen steht weiß, daß es bei Auseinandersetzung von Gewerkschaften gewöhnlich wird, daß sie sich in der Tätigkeit der Gewerkschaften verdeckt. (Sehr richtig!) Die Parteidienst verfügt.

Wunscht-Berlin III:

Es ist durch nichts erwiesen, daß der Metallarbeiterverband seinen Beamten die politische Tätigkeit untersagt. Im Falle Leber ist nur ein gemäßigter Kollege einem in sicherer Stellung stehenden vorgezogen worden. Die Verbandsbeamten müßten sich erläutern können, die sich die politische Tätigkeit verbieten ließen. (Umruhe) Es gehört vielleicht mehr Verstand dazu, eine Lohnbewegung von 10 Personen zu leiten, als allerhand Schriften über Revolutionen zu schreiben. Der Metallarbeiterverband ist in der Maifeier, so noch weiter gegangen als der Parteitag heute gehen will. Suchen wir uns zu verständigen zum Besten der Arbeiterbewegung. (Beifall.)

Babell-Charlottendurg:

Schmidt versicherte, daß er die Maifeier nicht ändern wollte. Und doch steht er die größte Hoffnung auf die Haltung der organisierten Arbeiter – hier: Gewerkschaftsführer – auf dem nächsten internationalen Kongreß. Massendemonstrationen können Abendversammlungen nicht sein. Wenn wir die Arbeitsruhe fallen lassen, können wir die Maifeier zum alten Eisen werfen. Gewiß haben Partei und Gewerkschaft ihre eigenen Aufgaben und Interessen, aber in einigen Fragen müssen sie doch zusammengehen. So trat die Partei beim Hamburger, Ernemann und Vergleichsstreit für die Gewerkschaften ein, so müssen sie in der Maifeierfrage zusammengehen. Ich glaube also, es war nicht nötig, daß Ernemann und andre mit johlem Hohn und Spott sich über die Maifeier ergossen. Ich glaube vielmehr, daß es endlich Zeit ist, daß die Gewerkschaften endlich andre Wege einschlagen. (Beifall.)

Frau Eugenburg:

Wohl mag Genosse Robert Schmidt ganz ehrlich der Überzeugung sein, die auch die Weisheit der Genossen wohl teilt, daß die Gegensätze zwischen der Partei und den Gewerkschaften nicht bestehen, nicht bestehen sollen und können. Aber Elemente wie er fönnen und führen einen solchen Gegenseitig. Genosse Schmidt hat sich eine Stunde Zeit erbeten, um sich wegen seiner Haltung in Köln zu rechtfertigen. Er hat die Zeit dazu benutzt, um eine unerhörte Hetze gegen die „Neue Zeit“ und die Theoretiker zu entfalten. Das war die Zentraltheorie seiner Rude. Dabei hat er gegen die „Neue Zeit“ so unzählige häßliche, ulohale Mittel angewendet, wie sonst nur unter ihklummen Gegnern aus dem Bürgerlichen Lager. Auch der „Vorwärts“ schloß ja seine Polemik mit dem wehmütigen Ruf: Schade, daß die „Neue Zeit“ nicht mehr von den Arbeitern gelesen wird, damit sie nicht für die theoretische Ausbildung der Arbeiter tun könnte. Der arme, arme „Vorwärts“ kann es nicht.

Aber dabei bemüht Schmidt, der natürlich denselben Meinung ist, jede Gelegenheit, die „Neue Zeit“ herunterzureißen, mit größtem Vergnügen. Ein deutscher Reichstag abgeordneter wagt es, hier zu sagen, es sei ein Glück, daß nicht mehr deutsche Theoretiker die „Neue Zeit“ lesen, d. h. das einzige wissenschaftliche Organ der Deutschen Sozialdemokratie. Die „Neue Zeit“ hat Dutzende von Gewerkschaftstexten veröffentlicht; ich verlese aus dem letzten Jahrgang die Ueberprüfung, denn bei der Wahlzeit liebt Schmidt auf, man bei ihm so genau zu rütteln, wie bei Bürgerlichen Gegnern. Freilich Robert Schmidt, hier und den zu besserer Erkenntnis befreiten Elm findet man darin nicht. Die lassen lieber in den „Sozialistischen Monatsheften“ oder noch einen Schritt weiter, in der „Neuen Gesellschaft“ oder gar im einzelaufgerufenen „Europe“ Michael Bernstein ihr Licht leuchten. (Heiterkeit.)

Um haben es in der „Neuen Zeit“ die „gottverdammten Theoretiker“ den Genossen angeholt. Er hat zitiert den bekannten Theoretiker Flechner aus Dresden (Heiterkeit) und den Bäderweisen Fricker aus Berlin. (Große Heiterkeit!) Es ist auch wieder die „Neue Zeit“ den Parlamentarismus heruntergebaut hat. (Die Rudezeit ist abgelaufen.)

Kieger-Spandau:

Nicht Verantwortungsgefühl, sondern Mangel daran ist es, daß die Gewerkschaftsführer entgegen dem Willen der Mitglieder gegen die Maifeier antreten. Das beweisen die zahlreichen Entschließungsfindungsversammlungen gegen die Haltung der Führer in Köln, denen nicht ein zähmendes Soinn gegenübersteht. Gerade jetzt, wo die Flutwellen der russischen Revolution über Deutschland hinweggeht, wo das russische Proletariat einen hervorragenden, eindrucksvollen Kampf führt, darf an der Maifeier nicht abgedrückt werden. Weder mußt sich dann gegen Ernemann, dem er gehörig beschimpfende Polexit gegen sie bewirkt, der einen von der Spandauer Parteilistung an ihm gerichteten Brief nicht angenommen habe. Wenn nicht der ideale Schwung in der Arbeiterbewegung gewahrt und unterdrückt würde, pflegte der Redner, ja gäbe es keinen Anarcho-Sozialismus. (Beifall.)

Taubmann-Weissensee:

Verteidigt den Buchdruckerverband gegen den Vorwurf, gänzlich zu sein. Rücker, der ja selbst als großblütiger Buchdrucker nicht organisiert war (Fischer: Das ist absurd!) Er weiß das Gegenteil habe nicht oft genügend Zeit und Amtungen.

Schmid-Rabenberg:

Die Beschämigung zwischen Partei und Gewerkschaften wäre schon früher möglich gewesen, wenn die Gewerkschaftsführer nicht die Meinung ihrer Mitglieder vertreten hätten; denn die gewerkschaftlich organisierten Führer wollen die Arbeitsruhe am 1. Mai für die Gewerkschaftsführer wollen nicht größere Demonstrationen am 1. Mai. Jedenfalls habe ich keine Maifeier, das zeigt der Vergleich auf dem Umzug in Stuttgart, dem Sie zweitgrößten Verbände. Die Abendversammlungen sind richtig, weil sie darin, darin daß Kapital die Beleidigung an der Rasse trifft, Sicherheit zum Ausdruck ihrer Entfaltung geben. Die Gewerkschaften haben die Rasse, die Rasse zum Ausdruck zu bringen und den sozialistischen Geist in ihnen zu werden. (Brief.)

Grisché-Berlin:

In diesen Zeiten wurde der 1. Mai nur bestreiten dürfen, weil es ein Zeichen war. Der Ruhm der Partei sollte die Ruhmlosigkeit der Führer zu mildern, das große Kreise mögen es vielleicht fern halten und es geht mir nicht. (Große Lärmrufe) Da die Gewerkschaften darum einstimmig ist, habe ich nichts gegen die Maifeier gehabt, die ja keine Fortsetzung des Kämpferischen Geistes ist.

Die weitere Diskussion wird auf dem Abendtag fortgesetzt.

Berthold-Borsig:

Fritz-Borsig, der ein Rüttel für genau das Breitmaß seines Sohnes ist, jedenfalls über das breite militärische Band hinaus.

Zurgenauer ist Frau Borsig über Parteileitung bestimmt erfreut.

Güller-Bücher betont haben Schmidt das Recht, seine Führer vor dem Parteitag wieder zu machen.

Robert Schmidt: zugegeben, daß ihm diese Führer sehr gelegen sind. Er sieht den Ruhm nur darin, weil er sich nicht gegen die sozialistische Siedlung setzt. Die Borsigfamilie geht mit sozialistischer Unbedenklichkeit eine Partei dominieren. Aber nur der Ruhm soll ja lokale und lokale, daß er hier keine Partei dominieren.

Der Gattungsbildung Borsig:

Der Borsig-Bücher lobt die Rasse auf dem Parteitag bestimmt sehr, und wenn sie ausgespielt hätte, das Borsig-Bücher bestanden.

Das zweite Rüttel, das Borsig zu Borsig macht, ohne Parteileitung zu bestreiten und ohne Parteileitung zu machen.

Stadt-Bücher plädiert für Borsig-Manns, ohne Parteileitung zu Borsig-Manns einzugehen.

Die Borsig-Manns ist Borsigs Entzug der Parteileitung bestimmt nicht unbedenklich, aber die Borsigfamilie ist keine nicht abgeschafften

Der Parteitag beschließt mit großer Mehrheit, nur den nach dem Organisationsblatt zur Teilnahme Berechtigten das Wort zu geben. Schluß nach 1 Uhr.

Nachmittag.

Kurz nach 3 Uhr eröffnet der Vorsitzende Leber die Verhandlungen.

In der fortgesetzten

Diskussion über die Maifeier

erhält das Wort

Silberschmidt-Wanzleben:

Aus der Maifeier-Diskussion ist eine solche über das Verhältnis von Partei und Gewerkschaften geworden. Da muß vorerst festgestellt werden, daß die Partei mit den Grundsätzen der modernen Gewerkschaftsbewegung vollkommen einverstanden ist. Man billigt, daß wir die größte Vorsicht bei der Einleitung der Kämpfe wahren lassen und nicht uns über allzu großes Ungestüm höchstens Vorspielse. Die Tarifverträge gelten als ein geeignetes Mittel zur Förderung der Arbeitersicherheit, gegen das vom Parteiauditorium nichts einzuwenden ist. Die Unterstellungseinrichtungen nichts allgemein als sehr wertvoll für die Stärkung der Gewerkschaften. Über die Neutralität herrschen trotz ihrer grundsätzlichen Anerkennung auch in Gewerkschaftstreinen sehr verschiedene Ansassungen. Aber Vorsitzende von Zentralverbänden, die, wie Genosse Simon, die Gewerkschaft als Rekrutenschule für die Partei ansiehen, dürften allerdings immer seltener werden.

Trotzdem sollte niemand gegen die Gewerkschaften den Vorwurf erheben, daß sie den sozialistischen Geist nicht verbreiten. Was haben sie denn in all den Jahren propagiert und gepredigt als den reinen, puren Klassenkampf? Was haben die Gewerkschaftsführer getan, als die wirtschaftliche Struktur der gegenwärtigen Gesellschaft den Arbeitern zu erklären. (Zuruf: Bergarbeiterzeitung!) Vielleicht gibt es Ausnahmen; aber auch die Partei hat nicht überall ihre Pflicht getan, stark politische Organisationen neben die gewerkschaftlichen zu legen. Schaffen wir also eine Brücke weiterer Verständigung zwischen Partei und Gewerkschaft und schaffen wir keine neuen Trennungssymbole. Die ganze soziale Parteiorganisation ist von der Un durchschaubarkeit der Arbeitsruhe am 1. Mai überzeugt und wünscht ihre Bezeichnung. Vielleicht wird durch die Arbeitsruhe die Organisationsarbeit wie die Einleitung von Sozialauflagen geradezu gestört.

Verhandeln wir in aller Ruhe und Sachlichkeit und suchen wir bis zum nächsten internationalen Kongreß eine dauernde Einigung. Inzwischen sorgen Sie dafür, daß die Gewerkschaften nicht gezwungen sind, sich gegen ungerechte Angriffe mit aller Schärfe zu verteidigen. (Beifall und lebhafte Widerdruck. Hoffmann-Hamburg ruft: Untergestellt wird auch ein Schutz daraus.)

Legien:

Auch ich hoffe, daß wir einst den 1. Mai durch Arbeitsruhe werden feiern können. Aber jetzt ist noch nicht die Zeit zu feiern, jetzt wollen wir noch demonstrieren für unsere Forderungen an die herrschenden Klassen. Machtvollere Demonstrationen erwarten wir von den Abendveranstaltungen. Nun sagen die Genossen vielleicht: Wenn wir die Arbeitsruhe fallen lassen, so verzichten wir lieber ganz auf die Maifeier. Ja, dann müssen sie die erste Arbeitsruhe als Pflicht aller Parteigenossen proklamieren. Solange das nicht geht, müssen wir die Demonstration so gestalten, wie sie möglich ist. Ist die Frage der Arbeitsruhe keine des Prinzips, sondern der Tatsache? Mag die Zahl der Feiernden am 1. Mai zugenommen haben, so ist die Arbeitsruhe jedenfalls nicht im Verhältnis zum Nachklang der Partei und der Gewerkschaften gewachsen. (Zuruf: Weil dogegen gebracht wurde!) Nein, hätten die Räume ein einflussreiches Gefühl für die Maifeier, so wäre das gar nicht möglich. Auch nicht möglich, daß die Gewerkschaftsführer gegen den Willen ihrer Auftraggeber gestimmt und getreten hätten. (Die Rudezeit ist abgelaufen.) Zu den andern Fragen, insbesondere die Neutralität, hoffe ich noch bei dem nächsten Themen zu sprechen. +.

Hering-Zehnsburg:

Dort ist ja eben der Streitpunkt, daß uns proletarischen Genossen die Maifeier ein Prinzip, einzelnen Gewerkschaftsführern nur eine Tatsache ist. Das ist die Maifeier ein Stück Selbstzufriedenheit, wenn auch im höchsten Sinn jeder Zweck Mittel zu höheren Zielen ist. Hat die kleine Gewerkschaft für das Kassenwein genügt uns Politikarbeiter, die reden können. Haben denn aber die Gewerkschaftsführer, die politisch zu operieren versuchen müssen? Wie sollen wir den 1. Mai feiern, wenn wir das Gefühl haben müssen, eine Feier werde auf dem nächsten internationalen Kongreß befehligt werden. Wo sind die Vorfälle, die Räume ihrer einflussreichen Gefühl für die Maifeier, so wäre das gar nicht möglich. Auch nicht möglich, daß die Gewerkschaftsführer gegen den Willen ihrer Auftraggeber gestimmt und getreten hätten. (Die Rudezeit ist abgelaufen.) Zu den andern Fragen, insbesondere die Neutralität, hoffe ich noch bei dem nächsten Themen zu sprechen. +.

Gültmann-Franckfurt a. M.:

Wir führen hier eine schwierige sozialistische Diskussion und sind über die Rüttelung doch vollkommen einig. Man prüft einzelne Zitate heraus und konzentriert allerlei Ansichten, die aus dem Gewerkschaftskongreß gar nicht verbunden oder doch nicht vollauf stehend waren. Aber in der Sache darf man das nicht vergessen, daß die Maifeier neuerdings, als die Gewerkschaften noch sehr unbedeutend waren. Säumen wir die Verantwortung der Gewerkschaften nicht ebenfalls geziert zu haben? Ich kann mir aber andererseits keinen Gewerkschaftsführer denken, der es verhindert, daß der sozialistische Geist in ihre Gewerkschaften eindringt. (Zuruf: Bergarbeiterzeitung!) Wenn er nicht zugleich eine Pflicht als Gewerkschaftsführer vertraglich festgesetzt, kann die Gewerkschaftsführer zu operieren versuchen müssen? Wie sollen wir den 1. Mai feiern, wenn wir das Gefühl haben müssen, eine Feier werde auf dem nächsten internationalen Kongreß befehligt werden. Wo sind die Vorfälle, die Räume ihrer einflussreichen Gefühl für die Maifeier, so wäre das gar nicht möglich. Auch nicht möglich, daß die Gewerkschaftsführer gegen den Willen ihrer Auftraggeber gestimmt und getreten hätten. (Die Rudezeit ist abgelaufen.) Zu den andern Fragen, insbesondere die Neutralität, hoffe ich noch bei dem nächsten Themen zu sprechen. +.

Stuhle-Garmisch:

Ich bin hier eine Gewerkschaftsführer, der hier vorgekommen ist. Der Borsig-Bücher ist Schmid, der hier eingekommen ist. Er ist der Parteigänger und ist nicht vollauf verblieben, ob das nicht vollauf stehend waren. Aber in der Sache darf man das nicht vergessen, daß die Maifeier neuerdings, als die Gewerkschaften noch sehr unbedeutend waren. Säumen wir die Verantwortung der Gewerkschaften nicht ebenfalls geziert zu haben? Ich kann mir aber andererseits keinen Gewerkschaftsführer denken, der es verhindert, daß der sozialistische Geist in ihre Gewerkschaften eindringt. (Zuruf: Bergarbeiterzeitung!) Wenn er nicht zugleich eine Pflicht als Gewerkschaftsführer vertraglich festgesetzt, kann die Gewerkschaftsführer zu operieren versuchen müssen? Wie sollen wir den 1. Mai feiern, wenn wir das Gefühl haben müssen, eine Feier werde auf dem nächsten internationalen Kongreß befehligt werden. Wo sind die Vorfälle, die Räume ihrer einflussreichen Gefühl für die Maifeier, so wäre das gar nicht möglich. Auch nicht möglich, daß die Gewerkschaftsführer gegen den Willen ihrer Auftraggeber gestimmt und getreten hätten. (Die Rudezeit ist abgelaufen.) Zu den andern Fragen, insbesondere die Neutralität, hoffe ich noch bei dem nächsten Themen zu sprechen. +.

Stuhle-Garmisch:

Ich bin hier eine Gewerkschaftsführer, der hier vorgekommen ist. Der Borsig-Bücher ist Schmid, der hier eingekommen ist. Die Gewerkschaftsführer sind ausgewichen verblieben, das. Die Gewerkschaften sind nicht gegen die politische Einflussnahme ihrer Beamten. Gerade dem Borsig-Bücher ist die politische Verstärkung vom Holzarbeiterverband und sozialistisch verblieben. In dem Regulativ des Holzarbeiterverbands ist dem Generalrat gesetzt, daß ihre volle Arbeitskraft den Gewerkschaften gehört, und wir haben seinen Grund Zweck an ihrer Vollständigkeit zu hogen. Sollten einzelne Beamte eine Ausnahme machen, so werden diese Debatten gewiß dazu beitragen, auch diese Ausnahmen zu bestätigen. (Sehr gut!) Die Genossen Ziegler und Eugenburg haben hier über Räte von Gewerkschaften gestellt, die von den Gegnern bei der Essener Wahl zustande gebracht wurden. Ich glaube, auch von der Seite werden die Gegner zitiert haben. Das Beste ist, wir richten uns auf Debatten zu ein, daß die Gegner keine Freunde daran haben. Was ich über die Zunahme in gewissen Gewerkschaften gesagt habe, hat Robert Schmidt auf mein Geschäftsführeramt im „Vorwärts“ zurückgeführt. Das war ein guter Witz, trifft aber nicht die Sache. Elm ist nicht Geschäftsführer in einer Druckerei und er kommt zu dem gleichen Schluß.

Man hat mir Genosse Taubmann vorgeworfen, daß ich nicht mehr organisierte Buchdrucker bin. Für meine jetzige Stellung erkenne ich eine solche Pflicht nicht an. Sonst müßte man von Bebel verlangen, daß er kein Drechslerverband, von Singer, daß er bei den jugendlichen Kaufleuten organisiert sei. (Gr. Heiterkeit) Es hoch versteigt man sich aber nicht. Beim kleinen Fischer macht man halt. Was die Buchdrucker anlangt, so habe ich ihnen ihre Stellung zur Schmiedenfrage nicht vorgeworfen, sondern sie ausdrücklich gebilligt. Es ist mir auch nicht eingekommen, die Notwendigkeit der Regelung der Lehrlingsfrage zu bestreiten, aber etwas Zänkisches ist die Verkränkung der Lehrlingszahl. Ist es z. B. mit den Begriffen der modernen Arbeiterbewegung vereinbar, daß die Buchdruckerbewegung die Aufnahme eines Meistermeisters abgelehnt hat, weil er selber Hilfsarbeiter war und keine vierjährige Lehrzeit hinter sich hatte? (Hört, hört!)

Die Gewerkschaftsbewegung habe ich wohl als Palliativmittel bezeichnet; aber ich halte sie deshalb doch für ein Mittel von der höchsten Bedeutung. Aber dadurch eben unterschieden wir uns ja von den reinen Nur-Gewerkschaften, daß wir Sozialdemokraten sind, daß wir die Relativität aller gewerkschaftlichen Erfolge einführen. Aus die Palliativlösung habe ich schon in diesem Zusammenhang hingewiesen. Aber weiter können sich ganze Arbeiterschichten nicht mehr organisieren, weil sie sozialistisch zu gedrängt sind. Nur die Erfolge der Gewerkschaften sind für alle Zauer sichergestellt, die gesellschaftlich festgelegt sind. Dabei will ich nicht, wie Schmidt mit seinem Schlagwort sagte, die Gewerkschaften zu politischen Diktatoren machen. Ich habe auch nicht von Gefahren der Zänkerei gesprochen, als etwas schon Vorhandenem, sondern nur von Tendenzen, die dazu führen könnten. Deshalb kann Schmidt weder Mollendorf noch Bebel gegen mich ausspielen. Bebel hat sich in der zitierten Brocherei in ausdrücklich gegen die Idee der unpolitischen Gewerkschaften verwahrt.

Leider haben nun Schmidt und Legien ihre Zustimmung zu der Resolution heute bedeckt eingeschränkt. Wir aber wollen uns nicht nur bis zum nächsten internationalen Kongreß einigen, nicht nur eine Art Gottess Frieden bis dahin schaffen. Wir wollen die Gemeinsamkeit der Ideen und Aussichten, wie wollen die Ideen einfließen, der Gedanken in beiden Organisationen. Gerade darum wollen wir ja auch die Gewerkschaften hier nicht marginalisieren, sondern überzeugen und gewinnen. Es scheint, als wollten Schmidt und Legien doch tatsächlich darauf bestehen, daß der Arbeitsruhe am 1. Mai vollständig aufzuhören. Da müssen wir ihnen immer wieder entgegenhalten, daß degenen, das volkische und klasseninteresse der Arbeiter wieden würde, daß das eine Schädigung der Arbeitersicherung bedeuten würde.

Stielke wäre es anders gekommen, wenn der Parteigarant nicht die Maifeier nicht so geschafft hätte. Er wollte nicht die Arbeiterruhe, er wollte nur eine Demonstration. Aber in Deutschland wurde mir einmal der Maifeiergedanke wie ein elektrischer Funke, und da glitt Bismarck, damals noch in Kanzler und ordentlicher Regent der Staatsbildung des Sozialistengesetzes, einen Verwand zu einer Strafhaft zu finden. Nur weiß, damals war das Militär in den Kabinetten konzentriert und die Generale hatten Anweisungen für ihr Verhalten in der Straßenkämpfe. Wir haben es nie zu einer kriegerischen Form

und wenn nicht eine organisatorische Annäherung erfolgt, werden die Differenzen größer werden. Wir müssen einen Weg der Verständigung suchen. Dazu ist es nötig, daß die Partei die Gewerkschaften als völlig gleichwertig anerkennt für alle sozialpolitischen Fragen. Erfolgt diese Anerkennung, so wird sich der Weg leicht finden. (Beifall.)

Willy-Dresden:

Weder der Referent noch Genosse Schmidt trägt die Schuld an der allgemeinen Gewerkschaftsbewegung. Sie ist hervorgerufen durch den großen Anteil der Gewerkschaftsbewegung an der Maifeierfrage. Aber ich glaube nicht, daß es eine nötige Bereicherung der Debatte war, daß durch den Referenten die zünftlichen Mäzenen in die Debatte hineingezogen wurden. Das verständnisvolle Lachen des Parteitags stammt an das berüchtigte Lachen des Kölner Parteitags an. Die Buchdrucker werben sich nicht gegen die Einführung von Maifeiern. Mit dieser Behauptung hat Kölner nur den Unternehmern im Buchdruckergewerbe Waffen geliefert. Die Buchdrucker wollen nur nicht die Früchte der organisatorischen Arbeit von mehr als einem Menschenalter verlieren, wollen eine Übergangsperiode schaffen und reguliert in die Produktion eingreifen. Die Konsequenz dieser Regelung, die keineswegs zänkisch ist, ist eben der Sozialismus. Ich kann einen Gegensatz zwischen der politischen und wirtschaftlichen Demokratie nicht erkennen.

Frau Eugenburg:

Genosse Schmidt hat mir meinen Mangel an Liebenswürdigkeit vorgeworfen und den Eintritt in die Gewerkschaften empfohlen. Da werde ich dann wohl die Liebenswürdigkeit im Berufe mit den Genossen lernen können, z. B. durch den Genossen Hus, der die russischen und polnischen Theoretiker des Generalstreiks auffordert, sich nach Warschau zu begeben, wo allerdings der Staatsanwalt jüngst meinen ehemaligen Parteigenossen Kasparak der höchsten Ehre gewürdig hat. Da werde ich

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 223.

Magdeburg, Sonnabend den 23. September 1905.

16. Jahrgang.

Das Wettkriechen vor Russland.

Raum hat Russland Frieden geschlossen, so heißt es sich auch, seine alte Rolle als Schiedsrichter Europas wieder aufzunehmen. Herr Witte, der Präsident des russischen Ministerkomites, hat mit einem Mitarbeiter des französischen Regierungsblattes „Temps“ eine Unterredung gehabt, in der er mit Genugtuung das Vorhandensein einer deutsch-russischen Annäherung feststellte, auf der andern Seite aber versicherte, daß in den französisch-russischen Beziehungen keine Aenderung eingetreten sei. Die französisch-russischen Sympathien, erklärte Herr Witte, seien keineswegs geringer geworden; die deutsch-russischen Sympathien wären gleichzeitig stark gewachsen.

So ward der französischen Republik durch den russischen Minister klar gemacht, daß Deutschland in der Kunst, sich bei Vaterland beliebt zu machen, voran sei, und daß es tüchtiger Bemühungen bedürfen werde, um den Vorsprung wieder einzuholen. Deutschland habe sich während des Krieges mehr als honnert hunderttausend, wogegen die Haltung eines Teiles der französischen öffentlichen Meinung in Russland unangenehm empfunden worden sei.

So Herr Witte, der sich wieder als der Kanzler Europas zu fühlen scheint. Ihm sind die Völker Europas nur dazu da, um dem Zaren zu dienen. Er beglückt sie durch sein Lob, ermuntert sie durch Vorführung nachahmenswerter Beispiele oder strafft sie durch seinen Tadel.

Herr Witte's Vergleich zwischen Frankreich und Deutschland fällt für Deutschland unendlich beschämend aus. Denn während des russisch-japanischen Krieges war die Haltung der deutschen Presse — auch der bürgerlichen — im allgemeinen viel russenfeindlicher als die der französischen, die sich aus Gründen ihrer nationalistischen Politik in ihrer kritisch vielfach wesentliche Beschränkungen auferlegte. Herr Witte weiß obendrein, daß das deutsche Volk bis in die sogenannten höheren Schichten die Haltung der deutschen Regierung Russland gegenüber verurteilt, und daß in Deutschland der Hass gegen das zaristische Russland umso größer ist, je mehr hier das Volk unter den übertragenen Wirkungen des zarischen Systems leidet. Das alles aber schiert Herrn Witte nicht; denn er schlägt das deutsche Volk als eine Kanaille ein, die Order parieren muß, wogegen in Frankreich, wo es eine wirkliche und wirksame öffentliche Meinung gibt, jeder mißtonende Laut sein empfindliches Ohr verletzt. Darum gereicht sein Tadel dem französischen Volke ebenso zur Ehre, wie sein Lob uns zur Schande gereicht.

Indes hat Herr Witte trotz alledem keinen Zweifel darüber bestehen lassen, daß die französisch-russische Allianz noch immer existiert, daß also das offizielle Deutschland das heiterstrechte Ziel einer verlässlichen russischen Freundschaft noch immer nicht erreicht hat. Die deutsche Regierung wünscht die Gewißheit zu haben, daß sie im Falle eines deutsch-französischen Krieges ihre Ostgrenze ohne Gefahr von Truppen entblößen dürfe; Russland ist weit davon entfernt, eine solche Gewißheit zu gewähren, denn von diesem Augenblick an wäre seine Partie verdorben. Wenn es aber sein Schauspiel noch heute fortsetzen zu können glaubt, so verdankt es diese Courage nur der Ermutigung, die ihm von deutscher Seite zuteil geworden ist.

Wenn trotz aller vernichtenden Niederlagen, die seine militärische Ohnmacht enthüllten, die offiziellen Feierlichkeiten Deutschlands fortfahren, Russland alle erdenklichen Beweise ihrer Freundschaft in demonstrativer Form zu leisten, so konnte der russische Großembahm dadurch nur gesteigert werden. Je aussfälliger sich das offizielle Deutschland um zaristische Gunst bewirkt, desto mehr wird in Frankreich dem Gedanken vorgearbeitet, daß Russland trotz aller Niederlagen doch ein wertvoller Bundesgenosse geblieben sein müsse. So läuft die austwärtige Politik Deutschlands immer wieder auf den Widerspruch hinaus, die moralische und materielle Position einer Macht zu stärken, die Deutschlands Gegner ist und bleibt — wenigstens bis zu dem Tage, an dem das französische Volk dem Zaren seinen Bündnisvertrag zerrissen vor die Füße wirft. Wir werden den Zaren nicht eher zum Freunde bekommen, als bis die Franzosen ihn uns — schenken.

Mehr und mehr beginnt in Frankreich jener Teil der öffentlichen Meinung Überhand zu gewinnen, der Herrn Witte so zutider ist. Das französische Volk beginnt zu begreifen, daß ihm der Ausbau seiner demokratischen Revolutionen, die Fortsetzung einer wahrhaft friedliebenden Politik besser Brüdergenossen in Europa sichert, als den Zaren und seine verkrachte Herrlichkeit. Aus erklärender Vorliebe für das Alleinherrschaftsverstötzt die deutsche Politik ihren Gegner wieder bündnisfähig zu machen und das europäische Wettkriechen vor Russland, gleich als ob nichts geschehen wäre, wieder in Gang zu bringen. Es liegt aber weder im Interesse des deutschen noch des französischen Volkes, zu solchen Wiederbelebungsversuchen die Hand zu bieten; es liegt vielmehr in ihrem Interesse, dagegen den französischen Protest zu erheben und die nachhaltigste Agitation zu entfalten. —

Politische Übersicht.

Magdeburg, den 22 September 1905.

Die Peitsche des Susses.

Die „Konservative Korrespondenz“ wettert in ihrer neusten Nummer gegen das Übermaß von Alkohol. Sie stellt fest, daß die neusten Fortschritte — vermutlich der agrarischen Wissenschaft — erwiesen haben, „daß der Alkohol selbst in einem gewissen Sinne Nahrungsmittel ist, weil er nämlich die Energie von Fetten und Kohlehydraten gleichwertig vertreibt und damit Eiweiß sparen kann“.

Hört, ihr Proletarier! Wenn euch die Agrarier die Eiweißzufuhr für den Körper durch den Fleischzucker fast unmöglich machen, trinkt einfach den Jusel, den die Herren Agrarier doch auch loswerden möchten!

Nicht nur die Beweisführung für die Möglichkeit, auch die für die Notwendigkeit des Alkohols ist echt agrarisch. Da heißt es:

„In unsern verwinkelten Kulturverhältnissen sind wir weniger als je in der Lage, immer gerade dann auszuruhen, wenn wir möchten. Die Reizmittel sind daher notwendig, gleich wie bei einem gut gefüllten Pferde die Peitsche oft notwendig ist, damit die aufgeladene potentielle Energie in dem Moment in Arbeit umgesetzt werde, wo es sonst nicht mehr geschehen würde.“

Man muß es unseren Agrariern lassen: Sie reden nicht nur so, sie handeln auch danach! Was sie ihren Arbeitern an Lohn zutropfen geben, erzeugen sie reichlich durch die Verbreitung von Prügeln und Schnaps!

Sie erheben sogar den Jusel zur Rolle der Peitsche, die „die aufgeladene potentielle Energie“ des menschlichen Arbeitstiers „in dem Moment in Arbeit umsetzt, wo es sonst nicht mehr geschehen würde“. Sie verdienen dabei Doppelt, die Agrarier. Als Arbeitgeber und als Kuselbrenner! —

Die sächsischen Landtagswahlen.

Aus Dresden wird der Magdeburger „Volksstimme“ vom 20. ds. geschrieben:

Das Ende des Dreiklassenwahlsystems äußert sich auch in der entschiedlichen Favourit, mit der die Ergebnisse der Wahl sich anzeigen, eine Konsequenz der indirekten Wahl. Noch am heutigen Tage ist es nicht möglich, einen sicheren Überblick zu gewinnen. Es läßt sich noch nicht einmal bestimmen, ob die Konserватiven die Zweidrittelmehrheit behaupten werden oder nicht. Man weiß nur, daß die Entscheidung auf des Messers Schneide steht trotz des verhältnismäßig geringen Erfolges der Nationalliberalen. Sicher haben sie bis jetzt erst drei Mandate den Konservativen abgenommen. Im letzten Landtag waren sie 22 Mann stark, im neuen werden sie 21 Köpfe zählen, da den drei Erwerbungen ein Verlust an die Freisinnigen gegenübersteht. Dazu kommen zwei Freisinnige und ein Bildoliberaler, so daß 27 Nichtkonservative zu zählen sind. Der antisemit Zimmermann ist den Konservativen ohne weiteres hinzurechnen. Erringen nun die Nationalliberalen noch ein Mandat — und sie machen sich große Hoffnungen, bei den Nachwahlen die Mehrheit der Wahlmänner im Kreis Oschatz-Nieba zu erlangen —, so ist die Zweidrittelmehrheit der Konservativen geweisen. Die Zweite Kammer hat 82 Mandate.

Noch von einer andern Seite aber kann den Konservativen der eine Mann entzissen werden, den sie zur Behauptung der Zweidrittelmehrheit nötig haben. Es ist zurzeit die Mögllichkeit vorhanden, daß entgegen aller Erwartung der Gewissen ein sozialdemokratischer Landbote gewählt wird. Am erzbischöflichen 37. ländlichen Kreis Gartow-Wildenfelde-Lichtenstein hat der sozialdemokratische Kandidat bis jetzt 49 Wahlmänner erlangt bei einer Gesamtzahl von 101 Wahlmännern. Der Kreis ist so durchaus Proletarierkreis, daß die Sozialdemokratie dort Wahlmänner in der ersten und zweiten Klasse durchgebracht hat. Er ist freilich anderseits auch wieder sozialdemokratisch, daß auch einzelne Ortschaftskandidaten in der dritten Klasse gewählt wurden. Einige Resultate sind noch nicht bekannt, außerdem stehen noch Nachwahlen bevor; eine in der ersten Abteilung. In diesem Bezirk stehen 19 sozialdemokratische Wahlmänner gegen 19 gegnerische. Noch zwei sozialdemokratische Wahlmänner, und der Wahlkreis gehört der Sozialdemokratie.

Was das bedeuten würde, liegt auf der Hand. Genosse Goldstein-Zwickau, der schon früher im Landtag gesessen hat, und der die sächsische Politik durchaus beherrschte, würde den Herrschenden im Landtag manche bittere Stunde bereiten und die Tribüne der Kammer zur Stätte wirksamster Agitation machen. Die Sozialdemokratie wäre wieder in der Lage, die niedrige Angriffe und Unwürfe der Gegner im Landtag sofort an Ort und Stelle zurückzurufen und vor dem Lande in ihrer Wichtigkeit aufzudecken; bei den wichtigen Kapiteln des sächsischen Gesetzes, die die Arbeiter besonders nahe berühren, wie z. B. das der Fabrikinfekten, der Eisenbahnerbefreiung usw., würde wieder die Stimme der Arbeiterschaft zu vernehmen sein. Kurz, es wäre ein bedeutender Triumph über die Wahlrechtsfeuer. Die Wahl dieses sozialdemokratischen Abgeordneten unter dem Dreiklassenwahlrecht.

Aber noch ist nicht die Zeit zum Triumphieren, noch ist der Sieg nicht zweifellos.

Vielleicht bestätigt also das Gesamtergebnis unsre Vorausezung, daß die Zweidrittelmehrheit der Konservativen behauptet werde, nicht. Indessen bliebe deswegen doch alles beim alten. Ob die Konservativen die Zweidrittelmehrheit haben oder einen oder zwei Abgeordnete weniger, das ist ziemlich gleichgültig für die Gestaltung der sächsischen Politik. Die Reaktion agrarischer Farbung herrscht auf jeden Fall weiter im Lande Sachsen. —

Schweden.

In der liberalen „Böss. Ztg.“ ist folgendes Stockholm Telegramm zu lesen: „Die Wahlergebnisse der Zweiten Kammer nehmen fortgesetzt einen für die Liberalen und die Stimmrechtsfrage günstigen Verlauf. Erledigt sind bis jetzt von den 230 Wahlkreisen 174, und der Gewinn der Liberalen beträgt hierbei 17 Plätze. Zu diesem aufsehnehlichen Zuwachs trugnamlich Galtenburg bei, an dessen neun Plätzen zur Zweiten Kammer acht der Liberalen Sammlungspartei zuziehen. Am meisten muß jedoch bei den diesmaligen Wahlen die Machtentfaltung der Sozialdemokratie überraschen, die bisher nur einen Vertreter im Reichstag hatte, heute aber bereits den achtzehnten Wahlkreis erobert hat. In Stockholm, das seiner Einwohnerzahl entsprechend 22 Wahlkreise enthält, wird Ende September gewählt, womit gleichzeitig die Wahlen zum Abgeordneten kommen. Über schon jetzt zeigen sie, daß die politischen Ansprüche der Bevölkerung sich allmählich mehr in liberalem Sinne entwickeln.“ Woraus die bestehenden Liberalen nicht doch überall Honig sängen! —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 22 September 1905.

Was leistet ihr?

(Eine Kapuzinerpredigt)

Das Katastrophe ist, daß in den Versammlungen immer gerade diejenigen fehlen, die's in erster Linie angeht und ebenso fatal ist, daß das, was wir heute in aller Freundschaft, aber doch so groß und ungeschminkt als möglich sagen wollen, hauptsächlich von denen gelesen wird, die's schon wissen, aber nicht von denen, die's noch nicht wissen. Aber einerlei. Wir hoffen, daß gerade diese Nummer Leser auch in den Kreisen findet, die es angeht, und sicherlich wird der oder jener einen guten Freund haben, der zu jener Sorte gehört, die wir im Auge haben und er wird auf die Kapuzinerpredigt diesem Freunde zugetragen, zur Schauung und vielleicht, wie wir hoffen, auch zu einiger Belohnung.

Was leistet ihr?

Da ist irgendwo ein Generalanzeiger, der ein halbes Hunderttausend Abonnenten hat und im Jahre durchschnittlich einen Zentner Papier liefert. Den Generalanzeiger lesen und halten noch viele Arbeiter. Da bezugt auf die Menge des Papiers kaum mit dem Generalanzeiger allerdings kein andres Blatt konkurriert, das ist richtig. Aber das Papier ist schlecht und ihr könnt es ohne Gefahr gerade zu den Dingen nicht gebrauchen, für die ihr es am Ende noch nötig haben könnet. Oder habt ihr etwa jemals eingepackt? Für euer bißchen Frühstück und Wasser reicht's doch wahrhaftig aus, wenn ihr täglich mindestens acht Seiten habt. Wenn aber das Brot, das ihr zur Arbeit mitnehmt, frisch ist, so rästet ihr bei Gott, daß die ausführliche Beschreibung eines allerhöchsten Stuhlganges sich darauf abdrückt. Ist das, fragen wir euch, appetitlich? —

Es ist nichts als eine faule Ausrede, wenn ihr sagt, daß ihr den Generalanzeiger nur deshalb abonnierst, weil ihr viel Papier bekommt. Es ist aber auch eine faule Ausrede. Warum sagt ihr nicht die Wahrheit? Weißt ihr euch vor euren denkenden Kameraden schämen? Gut, wenn ihr euch schon schämt, so beweist das doch, daß ihr fühlt, es sei irgend etwas nicht richtig bei der Sache. Also denkt einmal ein bißchen darüber nach, was du in etwas nicht richtig ist!

Dann gibt es eine andre Sorte von Arbeitern. Die sagen: ich selber brauche den Generalanzeiger nicht, aber meine Frau will ihn durchaus haben. Meine Frau will lesen, wenn eine andre Frau zweimal nachmender Drüsing trug und aus irgendeinem Stoff die Untertüche der Prinzessin von Wales hergestellt sind. Und das sind die allerläufigsten Ausreden, die geben uns ganz besondres gegen den Strich. Zum Teufel auch, ihr seid doch in andern Dingen euren Mann und oft sogar mehr, als gut ist. Ihr seid doch sehr Kerle, die einem die Zähne einstoßen würdet, wenn man ihnen sagen würde, daß sie unter dem Pantoffel liegen? Wo zeigt doch auch hier eure männliche Tapferkeit?

Aber das schlägt mich ins Herz, daß ihr, indem ihr den berühmten Generalanzeiger abonnierst, euch selbst Christen geben. Wenn euch im Leben sonst ein Mensch begegnet, der keine Meinung hat, weil er es mit niemand verderben will, werdet ihr dem etwa Achtung entgegenbringen? Schwippen werdet ihr über den Kerl, der auf beiden Achsen trägt und ihr habt wahrhaftig recht, wenn ihr das tut. Aber ist der Generalanzeiger, der ja bekanntlich auch keine Meinung hat, besser?

Es ist neuriig, daß viele Arbeiter glauben, weil der Generalanzeiger eine lebende Besprechung eines Arbeitersfestes oder einer Gesangsauflauf bringt, sei er arbeiterfreundlich. Aber dazu gehört doch kein Nutz! Er macht im Gegenteil ein gutes Geschäft darmit, wenn er lebt; denn dann bekommt er Taschen. Aber habt ihr einmal gelebt, daß der Generalanzeiger auch unterstürzt sei, wenn euch als Arbeiter unrecht geschehen ist? Daß er euch bei einem Streit unterstützt hat? Dann ist der Generalanzeiger kommt, und ihr könnt noch froh sein, wenn er euch nicht künftig

zwischen die Weine wölbt. Dann überlässt er die Arbeiterfreundlichkeit der Arbeiterpreise, weil er selber es mit den Herren nicht verbergen will. In solchen Fällen der Not ist auf weiter Flur alles, was sonst in „Arbeiterfreundlichkeit“ macht, plötzlich verschwunden. Da lässt man die Arbeiterpreise sich die Finger verbrennen für die Arbeiter. Und dafür, daß die Arbeiterpreise in solchen Fällen und alle Tage bestehen und sich für die Arbeiter wehrt, gehen dann immer noch Hunderte von Arbeitern hin und abonnieren den Generalanzeiger. Wenn ihr einmal von einem Gegner überfallen werdet und euch dann ein Freund zu Hilfe kommt, während ein dritter als Zuschauer daneben steht und sich nicht röhrt, werdet ihr nachher den Freunde sagen: So, gehöret hast du mir zwar, aber jetzt bin ich gerade nicht bedroht, da kann ich dich entzücken; geh deiner Wege! Und werdet ihr dann Freundschaft mit dem schließen, der ruhig zugeschaut hätte, wie man euch mißhandelte weil er es mit dem, der euch mißhandeln wollte, nicht verbergen möchte?

Das werdet ihr nicht tun und ihr werdet jeden, der so etwas tätet, einen undankbaren, ja vielleicht einen traurigen Hundsf... nennen. Aber das gleiche tut ihr mit eurer Arbeiterpreise, die immer bei euch steht, wenn ihr mißhandelt werdet, wenn euch unrecht geschieht. Ist das nicht auch schändlicher Unfug? Und ist es nicht geradezu eine Dummheit, so zu handeln?

Das sage ich euch allen, die ihr noch kein Arbeiterblatt habt, dafür aber gewisse andre Preyerzeugnisse abonniert?

Wenn ihr die Frage gründlich durchdacht habt, dann geht ihr hoffentlich hin und holt das bisher Verjämme nach, indem ihr zum neuen Quartal

die „Volkstimme“ abonniert!

— Eine umfassende Agitation für die „Volkstimme“ wird am kommenden Sonntag stattfinden, wozu alle Genossen, besonders aber auch die gewerkschaftlich organisierten, berufen und mitzuarbeiten verpflichtet sind. Zur Empfangnahme des Materials wollen die Genossen, welche diesem Rufe Folge leisten, sich am Sonntag den 24. September, morgens 7 Uhr, an folgenden Orten einzufinden:

Für Magdeburg (Süd) „Bürgerhalle“, Knochenhauerstrasse; Alte Neustadt in der „Krone“, Molkenstraße; Neue Neustadt im Restaurant Bartels, Fabrikstraße; Buckau in der „Thalia“, Dorotheenstraße; Friedrichstadt und Werder, Turmchanzenstraße 3; Wilhelmstadt im „Kreisparc“.

Möge die Zahl der zu dieser Parteiarbeit bereiten Genossen eine recht große sein, damit der einzelne nicht überlastet wird, dann wird das Resultat ein recht günstiges werden.

— Die gestrige Stadtverordnetensitzung beschloßt sich mit der Fleischnot und — nahm die sozialdemokratischen Anträge einstimmig an. Die „Magdeburgische Zeitung“ läuftet über die Regierung, die die troven Nationalliberalen in Situationen bringt, in denen sie geprungen sind, sozialdemokratischen Anträgen zugestimmt, und macht ihrem Groß in folgenden Worten Luft:

„Eine schändliche Verwaltung nach der andern steht hier durch die bedrohliche Unzufriedenheit der Bevölkerung zu Prozessen an die Regierung und zu der Fortsetzung weiterer Differenz der Glieder verurteilt; aber noch immer hört man nicht, daß irgend etwas Durchgreifendes geschieht. Die jetzt endlich angeordnete „Ewigkeit“ kann die das Fleisch aus entzündenden Konsumen nicht jetzt machen. Den größten Vor teil hat der ganzen Sache aber bei weitem einmal — die Sozialdemokratie die den durch die Fleischnot gegebenen Ersatznotraff vor trefflich auszunutzen versucht und den Staat in 5 erlaubt, daß von ihren Betrieben in höchsten Rücksichten geführte Anträge einstimmig angenommen werden, eben weil sie einem unmittelbar bedrohenden Geburtstag der großen Weisheit des Volkes entgegen.“

Wir mögen den Schmerz der „Magdeburgischen Zeitung“ zu würdigen. Sie sollte aber lieber den Anteil, den die

national liberale Partei an der Fleischnot hat, festzustellen versuchen, als über die Regierung zu schimpfen, die ja nur den Willen der agrarischen Reichstagsmehrheit erfüllte. — Über den Gang der Verhandlungen im Stadtparlament unterrichtet unser Bericht in der Belege. —

— Von der Organisation der Zigarrenfabrikanten. Seit Mittwoch sind sämtliche Packungen der Fabrikate von den Mitgliedern der Vereinigung selbständiger Zigarrenmacher zu Magdeburg mit dem Vereinstempel versehen. Diejenige Genossen, in deren Händen sich der Detail-Betrieb befindet, können sofort genau kontrollieren, ob auch ihre bezogene Ware aus obiger Vereinigung kommt. —

— Bei Mundlos u. Co. ist der Zustand der Abbuher und Polierer noch zu seinem befriedigenden Abschluß gekommen. Die Fabrikleitung fehlt noch wie vor den Herrenstandpunkt heraus und hält es unter ihrer Würde, mit den Arbeitern zu verhandeln. Einem derartigen Betrieb meidet ein jeder ehrliche Arbeiter, bis die Herren Mundlos und Kreindt dem Arbeiter das geben, was ihm heute gehört — die Anerkennung als gleichberechtigter Faktor. —

— Die Cholera-Verordnung des Regierungspräsidenten, die wir gestern bereits mitteilten, hat noch eine Ergänzung erfahren. Es wird bekannt gemacht, daß die Untersuchung der Fahrzeuge nur innerhalb der Zeit von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends stattfindet, daher die zu untersuchenden Fahrzeuge, soweit ihre Untersuchung noch nicht stattgefunden hat, in der Zeit von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens an den Ueberwachungsstellen anzuhalten haben. —

— Aus dem Polizeibericht. Gestohlen wurden in der Zeit vom 15. bis 18. September aus einer Wohnung in der Großen Diesdorferstraße eine goldene Remontoiruhr (auf dem Deckel das Monogramm „A. B.“) nebst langer Doublette und am 19. einer Plättlerin in einem Hotel der Bahnhofstraße eine silberne Damen-Remontoiruhr mit Monogramm „A. L.“ auf dem äußeren Deckel nebst langer Doublette mit Schieber in Klebeplatteform. —

— Ermittelt ist der Aufenthalt des Kellners Wilhelm Gareden, dessen Verschwinden wir vor einigen Tagen melden. Er soll sich nach einer Mitteilung seiner Eltern in einer Krankenanstalt in Hamburg befinden. —

— Noch nicht gemeldet haben sich die Eigentümer der am 4. d. M. einem Bettler abgenommen Sachen, als: Ein Photographiealbum, ein buntes seidenes Halstuch, ein Paradehandtuch mit der noch nicht fertigen Stickerei „Guten Morgen“. Die Sachen können bei der Kriminalpolizei in Empfang genommen werden. —

— Südlicher Aufall. Donnerstag abend gegen 7 Uhr wurde in der Heinrichstraße der beim Landwirt Giecke in der Ritterstraße in Stellung befindliche Kutscher Wilhelm Haase in hilflosem Zustande aufgefunden. Er war von seinem mit Karosse blakenden Wagen gefügt und überfahren worden. Haase, der bei der Auffindung starb, soll eine längere Zeit gelegen haben, ehe er bemerkt wurde. —

— Gefallen ist Freitag vormittag noch 10 Uhr vor der „Kreishalle“ in der Kaiserstraße der hier zugereiste Arbeiter August Braun, der dadurch Geschäftsbüchungen erlitt. Er wurde per Krankenwagen in die Krankenanstalt Altstadt gebracht. —

Seid unermüdlich tätig für die Verbreitung der
„Volkstimme“!
Gelesene Nummern welche man nicht weg, sondern
verwende sie, um neue Abonnenten zu werben!
Wer für die „Volkstimme“ eintritt, fördert seine
eigene Sache!

Gewerkschaftsbewegung.

Die Betriebsenfotster in Nürnberg sind wegen Richtschwung eingerichteter Forderungen in den Ausstand getreten. —

Eine große Aussperrung der in den Elektrizitätswerken beschäftigten Arbeiter steht in Berlin. In dem Betrieb der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Ober-Schöneweide treten seit 3 Tagen circa 300 Arbeiter um eine geringfügige Verbesserung ihres Lohnes. In der Schaubreiter'schen Betriebs-Siedlung u. Kolonie, Werner-Werk am Leonhardstrasse, treten ebenfalls um geringer Aufbesserung der Verdienste circa 170 Personen beiderlei Geschlechts. Es wurden zwar den Streikenden beider Werke Zugeständnisse gemacht, jedoch darunter, daß sie für die Streikenden unannehmbar waren. Auf Vorstellung der Arbeiterausschüsse bei den zuständigen Direktionen wurde nun am Montag den Arbeitern ein Ultimatum gesetzt, welches folgendes forderte: Entweder nehmen die Arbeiter beider Werke die Arbeit bis zum Donnerstag mittag lediglich los wieder auf, oder die jämstlichen Arbeiter beider Werke werden am Donnerstag abend jämstlich ausge-

sperrt. Sollte die Arbeit nur bei einer Firma aufgenommen werden, so erfolgt trotzdem die Aussperrung in beiden Werken. Am Donnerstag vormittag wurden die Arbeiterausschüsse wiederum bei den Direktionen vorstellig und ersuchen um einen Aufschub der Aussperrungsmaßregel zu dem Zeitpunkt, die Aussperrenden von der vorbehobenen Maßregel zu beständigen bzw. ihre Ansichten darüber einholen zu können. Der nachgeführte Aufschub wurde den Vertretern der Arbeiter r u n d w e g a b g e s c h a g n . Nunmehr ist wirklich zu der angebrochenen Aussperrung, davon werden dadurch rund 100 000 Menschen betroffen. 10 000 Arbeiter sind bereits ausgesperrt. —

Kleine Chronik.

Die Cholera.

Vom 14. bis 21. September mittags sind im preußischen Staat 14 choleraerächtige Erkrankungen und 3 Todesfälle an Cholera amtlich neu gemeldet worden. Von den Neuerkrankungen kommen auf die Kreise Dieskau 1, Marienburg 3, Graudenz 3 (ein Arbeiter und zwei Kinder), Marienwerder 2 (ein Fischer und ein Mädchen), Nieder-Barnim 1 (Sohn eines Schiffsmaschinisten an der Woltersdorfer Schleuse), Züllichau-Schreibis 2 (Bergmannskinder), Tilschow 1 (Arbeiter), Giesen 1. Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt bis jetzt 227 Erkrankungen, von denen 78 tödlich endigten. —

Ein flüchtiger Rechtsanwalt.

Einen Steckbrief hinter dem Rechtsanwalt Ludwig Dosing, bisher beim Landgericht 1 Berlin zugelassen, hat die Berliner Staatsanwaltschaft erlassen. Der Flüchtige, der im Jahre 1861 in Beeskow geboren ist, wird des Betrugs, der Unterstechung und der Unreue beschuldigt. Dosing sollte sich wegen dieser Straftaten am 9. d. M. vor der zweiten Kürtenstrafammer des Landgerichts 1 verantworten, der Termin mußte aber vertagt werden, da der Angeklagte inzwischen Berlin verlassen und zur Verhandlung nicht erschienen war. —

Das Erdbeben in Italien.

Das Erdbeben-Kalamität ist am Donnerstag durch Gewitterregen verschlimmert und dadurch die Verzweiflung der Betroffenen erhöht worden. Der Ausbruch von Krankheiten wird befürchtet. Jetzt erst ist es möglich, eine freilich noch unvollkommenen Statistik des Gesamtverlusts zu geben. Danach sind betroffen die drei Provinzen Catanzaro, Cosenza und Reggio, die zusammen 413 Gemeinden zählen; von diesen sind betroffen 212. Als Gesamtzahl der Toten wurde bisher konstatiert 592, als Zahl der Verwundeten 2255, doch wird befürchtet, daß die Zahl beider Kategorien in Wirklichkeit größer ist. In vielen Orten, besonders in Martirana (Provinz Catanzaro), sind die Toten noch nicht aus den Trümmern ausgegraben. —

Militär - Justiz.

S. Ein Soldatenpeiniger — 28 Tage Mittelarrest. Der Unteroffizier Karl Geijinger vom 20. Infanterie-Regiment in Kempen (Algäu) hat einen etwas beschränkten, aber willigen Soldaten in furchtbare Folter-Methode fortgesetzt mißhandeln. Jedem Schimpfnamen fast folgte ein Schlag ins Gesicht oder ein Fußtritt auf den Körper. Die Folge davon war, daß der arme Mensch unter den ständigen Qualen geisteskraut wurde, was seine Unterbringung in der Irrenanstalt notwendig machte. Wenn er jetzt den Namen seines Peinigers hört oder einen Unteroffizier sieht, gerät der Kerl in kolossal Angst. Wenn — nach dem Urteil des Oberstabsarztes — bei dem mißhandelten Soldaten auch schon Symptome von Geisteskrankheit vorhanden waren, so haben die Disziplinen doch den Ausbruch völligem Wahnsinn direkt verursacht. Das Kriegsgericht in Augsburg „abndete“ diese Quälerei mit gauzen 28 Tagen mittleren Arrest! —

Vereins-Kalender.

Verband deutscher Schuhmacher, Zahlstelle Neustadt. Versammlung am Sonnabend den 23. d. M., abends 8½ Uhr, Schmidtstraße 58. Erscheinen sehr nötig. —

Zentralverband der Schmiede. (Zahlstelle Magdeburg.) Sonntag den 24. d. M., vormittags 11 Uhr, findet bei G. Böhme, Kleine Klosterstraße, eine Mitgliederversammlung statt. 165

Turnverein „Vorwärts“, Abt. Endenburg. Sonnabend den 23. d. M., abends 8½ Uhr, Versammlung bei Rosche, Braunschweigerstraße 2. Pflicht eines jeden Turngenossen ist es zu erscheinen. 164

Volkssbibliothek Gr.-Otterleben. Von jetzt ab Bücherausgabe jeden Dienstag abend von 8½—10 Uhr; jeden Sonntag von 12½—1½ Uhr. —

Schönebeck. Arbeiter-Radsahrerhund Solidarität. Verein „Freiheit auf“. Sonntag den 24. September Tour nach Stade. Abfahrt Punkt 12 Uhr. —

Neueröffnet ist mein Konfektionshaus

die Front ist 41 Meter. Die gesamten Verkaufs- und Lagerräume haben einen Flächeninhalt von zirka 4750 Quadrat-Fuss. und dürfte somit mein Unternehmen zu den grössten und ersten der Provinz in dieser Branche gerechnet werden.

Für alle Abteilungen sind die Neuheiten der Saison eingetroffen und in allergrösster Auswahl am Lager. Ganz besondere Sorgfalt habe ich auf die Abteilung für schlanke und starke Herren verwandt, aussergewöhnlich reichhaltig ist diese Abteilung.

Wie ich es mir seit dem Bestehen meines Geschäftes habe angelegen sein lassen, möglichst reelle, gut gearbeitete und durch eleganten Sitz sich ganz besonders auszeichnende Garderobe zu führen, so habe ich auch zu dieser Saison Sorge getragen, mein Lager mit besten, der neusten Mode entsprechenden Waren zu versehen, so das ich in bezug auf Auswahl, bei grösster Billigkeit, selbst dem verwöhntesten Geschmack Rechnung zu tragen in der Lage bin.

Mein Grundsatz ist nach wie vor: Die besten Qualitäten aus den ersten Bezugsquellen zu den denkbar billigsten Preisen zum Verkauf zu bringen, für die Haltbarkeit derselben **nach Möglichkeit** die weitgehendste Garantie zu übernehmen und eventuell Ersatz zu leisten, falls solche der gegebenen Garantie nicht entsprechen.

Vorstehenden Grundsätzen getreu sowie dem von mir eingeführten Prinzip der „festen Preise“, wodurch ein jeder vor Uebervorteilung geschützt, verdarke ich den grossen Aufschwung, den mein Geschäft genommen, und werde ich stets bemüht bleiben, durch kulante, aufmerksame und reelle Bedienung meinen Kundenkreis zu vergrössern.

Für Massbestellungen

halte ich stets die elegantesten Stoffe in reichhaltiger Auswahl am Lager. Die Anfertigung geschieht unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders und übernehme ich für elegante Ausführung und guten Sitz volle Garantie.

Haben Sie irgendwelchen Bedarf in Herren-, Knaben- und Arbeitsgarderoben, so lassen Sie sich durch keine noch so verlockenden Angebote irreführen, sondern fragen Sie Freunde und Bekannte und jeder wird Ihnen aufs beste empfehlen die Firma

Magdeburg

Böhnenfried Finke Breiteweg 125-26

WARENAUSSCHAU GEDR. BARASCH

Sonnabend
Sonntag
Montag

Milchöpfe

mit Ausguss und kleinen Fehlern
8 9 10 11 12 13 14 15 cm Durchm.
15 16 18 22 24 26 29 35 pf.

Maschinentöpfe

weiß und blau, mit
kleinen Fehlern
9 10 11 12 13 14 15 16 cm Durchm.
11 13 16 19 21 24 29 33 pf.

Schmortöpfe

grau und blau
14 16 18 20 22 24 26 28 cm Durchm.
28 34 39 51 62 72 84 94 pf.

Gusserkessel

grau und blau
18 20 22 24 26 cm Durchm.
84 94 110 125 140 pf.

Schlüssel

24 26 28 30 32 34 36 44 cm Ø.
7 11 16 18 20 24 28 40 pf.

Emaile

Extra-
Preise

Ein Posten

Emaile

mit
kleinen
Fehlern
nach

Gewicht

Schlesische Bratpfannen

grau und blau
26 28 30 32 34 36 38 40 cm Durchm.
42 54 65 78 88 95 105 125 pf.

Bratpfannen

rund, grau u. blau, mit Griff
14 16 18 20 22 24 26 cm lang
22 25 33 38 44 52 55 pf.

Spülwannen

oval, grau und blau
35 40 45 50 55 60 cm lang
95 115 128 155 195 245 pf.

Kartoffeldünger

grau und blau
16 18 20 22 24 26 cm Durchm.
118 135 145 185 215 255 pf.

Teller tief und flach

16 18 20 22 24 26 cm
3 3 4 5 6 8 pf.

Kaffeekannen

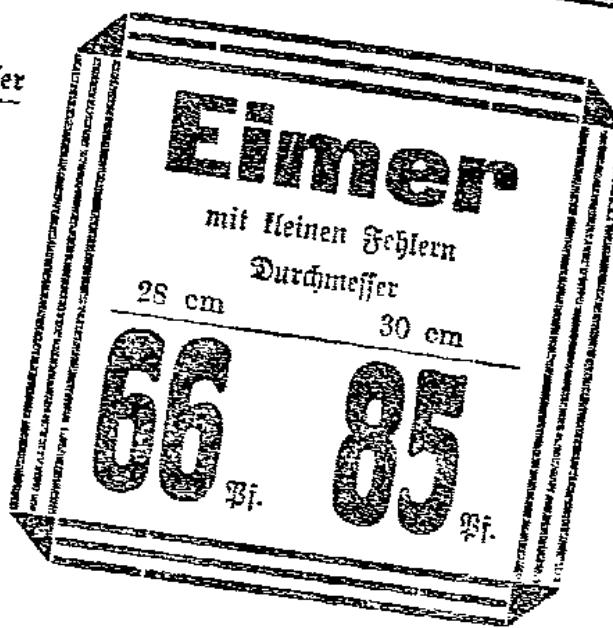
blau, grau und weiß
10 12 13 14 15 16 cm Durchmesser
39 54 62 75 88 105

Topfdeckel

grau und blau
14 16 18 20 22 24 26 28 30 cm
13 15 16 20 23 27 32 38 44 pf.

Rehschalen

blau und grau
24 26 28 cm
32 38 48 pf.



Tellschüsseln

blau und grau
30 32 34 36 38 40 42 44 cm
65 75 85 98 115 125 130 140

Waschöpfe

grau und blau
30 32 34 36 38 40 cm
155 185 225 245 295 325

Konsole

mit Maß, grau und blau
½ Liter Inhalt
1 Liter Inhalt
42 pf. 78 pf.

Echtes Porzellan

Zassen

bunt dekoriert, mit Gold-
strähne
12 pf.

Portions-Tassen

bunt dekoriert
18 pf.

Portions-Tassen

Setzpt., bunt dekoriert
20 pf.

Schüsseln

bunt dekoriert, ca. 18 cm
Durchmesser
6 pf.

Schüsseln

bunt dekoriert, ca. 21 cm
Durchmesser
21 pf.

III. Etage: Spezial-Ausstellung sämtlicher Beleuchtungs-Artikel.

Möbel-Haus Heil

Schrotdorferstr. 1a
neben Konfektionshaus
Ehrenfried Finken
Kleiderschränke mit Muschel
35—80 M.
Bettlos mit Muschel
35—90 M.
Trumeaus 40—200 M.
Bettstellen, Matrasen,
Spiegel, Tische, Stühle,
Küchenmöbel folossal billig.
Kompl. Ausstattungen
200, 250, 350, 400, 500 M.
Eigene Werkstätten.
Gute Garantie. Transport
frei. Lagerung bis
zum Gebrauch.

Wilhelm Heil

Schrotdorferstr. 1a
neben Konfektionshaus
Ehrenfried Finken.

Schneiderin einfältig Blumenhalle 5

Breiteweg 69/70
1 Posten Kinderschuh u.
-stiefel, auch einzeln, 1.25

Gente und folgende Tage
verkaufe ich

1 Posten Damen - Knopf- und
-Schuhdrüche, 36/37, Chevreau-
u. Satin-Kalbleder, Preis bis 8.00 M.,
jezt 2.50 M.

1 Posten Chevreau- u. Kalbleder-
Damen-Zugstiefel, 36/37, Preis
bis 12.00 M., jezt 2.50 M.

Sehr farbige Sachen bedeutend
unterm Preis.

Große Posten Winter-Pale-
tofis, Loden-Juppen, Jacken-
Anzüge, Gehrock-Anzüge, Rock-
Anzüge, Jungfrags- u. Kinder-
Anzüge

sowie sämlich Arbeitser-Gar-
deroben zu außergewöhnlich billigen
Preisen. Nur solange der
Vorrat reicht.

B. Wolff
Partikwaren - Gelehrte
14 Schwerinerstraße 11.

Auf Abzahlung

mit ganz geringer Abzahlung empfohlen

= Möbel =

ganze Wohnungs-Einrichtungen, Gar-
dinen, Teppiche, Tischdecken, Feder-
betten, Regulatoren, Kinderwagen

Anzüge, Paletots, Juppen

Damen-Konfektion
Leinen- und Baumwollwaren
Schehe, Stiefel etc.

Robert Blumenreich

Halberstadt, Breiteweg 61, 1.

Abzahlung
wochenlich M. 1.

Halberstadt.

Bollmanns Riesenzeit auf dem Jahrmarkt.

Vom 21. bis 27. September 1905

Ein großer Spaß für alle Geschlechter!

Große Varieté-Vorstellungen.

Gegeben von den Berliner Volkssängern (Schaus. u. Sänger-
ensemble) Tradition: S. Baudenbacher Theater, familiäre
Schaus. Comödie, Komödien, Operette- und Zirkus-
Vorstellungen. Konzert, ausgeladen vom gesamten
Circus.

Sonntag, vormittags von 11 bis 1 Uhr

Großes Frühschoppen-Konzert u. kom. Vorträge.
Der 22. September 1905 bei jenseitiger Einladung Peter Bollmann
und Schulemann. Lateinisch-jiddische Sätze
auf der Bühne.

P. Bollmann.

Halberstadt. Hubert Kähnes Etablissement.
Vom 24. bis 27. September.

Große Spezialitäten-Vorstellung.
Am Freitag und Samstag, abends 11 Uhr.

Große Matinee-Vorstellung

Hubert Kähne.
Zum ersten Mal
eine Reihe nach die Bühne.

Theod. Kraft

Sudenburg
37 Halberstädterstraße 37
Wegen baulicher
Veränderung
Räumungs-Verkauf
in
Herren-Garderobe
Knaben-Garderobe
Arbeitskleidung
— Bedeutende —
Preisermäßigung
15 Proz. Rabatt.
Reservisten-Anzüge
besonders billig. 640

Breiteweg 69/70
Damen - Spangenschuhe,
-Knopf- u. -Schnürschuhe
auch einzeln, 1.50 M.

Lampen.
Große Auswahl von
Neuheiten aller Art
in guter und jeder
Ausführung, mit den
besten, neusten
Brennern ausgestattet.
Auch können vorhandene
Lampen, welche
im Brennen nach-
gelassen haben, mit
neuen, praktischen
Brennern wieder
ausgetauscht werden.
Sämtliche Erst-
teile einzeln.

Otto Janoschek C. Marquardt
Gr. Junkerstr. 6 a
der "Bautzner Bierhalle" gegenüber
Bismarckstrasse

Große Posten Winter-Pale-
tofis, Loden-Juppen, Jacken-
Anzüge, Gehrock-Anzüge, Rock-
Anzüge

sowie sämlich Arbeitser-Gar-
deroben zu außergewöhnlich billigen
Preisen. Nur solange der
Vorrat reicht.

Breiteweg 69/70
Große Posten
Pantoffel
zu Preisen 35, 45, 65, 95 M.

8 Gr. Marktstrasse 8

Meyer Michaelis, Lederhandlung.

Anerkannt beste und billigste Bezugssquelle für
Leder und Schuhmacherbedarfartikel.

Eigene Schafstepperei.

8 Gr. Marktstrasse 8.

Zirkus M. Schumann

Magdeburg, Königstrasse

Bornehantes und elegantes Unternehmen der Gegenwart!
Sonntagnachmittag den 23. September 1905, abends 8 Uhr

I. High-life Evening

Gala-Sportabend.

Rendezvous der Sportswelt ! !

Ablösliches, außergewöhnliches Programm.

Aus dem herausragenden Programm ist besonders zu erwähnen:
Direktor Max Schumann mit seinen als einzig
Schnell- und Freiheit-Dressuren.

Nur noch einige Tage **Mr. Sidi** genannt
der Spaniens König

Mlle. Helene de Beaumont, **Tom Jack-Trio**
erfolgreiche Schauspielerin. i. Dogcart. tomischer Musikalität.

Mr. Pearson und sein Diener **John**, tomische Jongleure.

Mme. v. Stutterheim, herausragende Schauspielerin.

Die russische Truppe Dondakoff.

Martineck!

Das Programm jeder Vorstellung besteht aus 15 der besten

Repetitor-Nummern und wechselt jeden Tag.

Sonntag den 24. September

2 grosse brillante Vorstellungen

4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends.
Nachmittags zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitz-
plätzen halbe Preise.

Billetttvorverkauf im Zigarrentisch d. C. Jacobs, Ulrichsbog.
Die Zirkuskasse ist geöffnet von morgens 10 bis 1 Uhr und
abends von 6 Uhr ab. An den Tagen, an welchen 2 Vorstellungen
stattfinden, von morgens 11 Uhr ab ununterbrochen.

574

Fermersleben. Stollers Gesellschaftshaus.

Sonntagnachmittag den 23. September

2. humoristischer Abend

der Magdeburger Volkssänger.

Neue Vorträge.

Neue Possen.

U. a. Meyer-Lingardt als Pepita am Trapez,
der Gipfel der Komik.

776

Aufgang 8 Uhr. Entrée 20 Pf.

Benneckenbeck. Achtung! Benneckenbeck.

Sonntag den 24. September 1905 798

Konzert der Alten-Capelle

(Dirigent W. S. I.)

wir eingeladen

Gastwirt Karl Schulze.

Domplatz, 5 Reihe 5

Die weltberühmte

Scheuers Lilliputianer-Truppe

Die 7 lebenden Zwergen! in hochseinen, süßen,
eleganten Kostümen.

Prinzess Martha. (Zum erstenmal
in Magdeburg.)

19 Jahre alt, 62 Centimeter hoch.

Kein Kind!

sondern die wirklich kleine Dame der Zeitzeit!
Die Lilliputianer sind artifiziell durch langjährigen Unter-
richt und Übungen angebildet und zeichnen sich besonders
aus in allen zur möglichsten ästhetischen Belebung.

— Seine Puppen, sondern wirklich lebende Zwergen.

Hochstümpfen vor nachmittags 3 Uhr ab

zu billigen Preisen.

Entrée: 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf., Galerie
(Stiegen) 10 Pf. Kinder in Begleitung Er-
wachsener gehen auf dem 1. und 2. Platz die Hälfte.

Seien Sie bei den zweiten Aufzügen interessante Vorstellungen

erfreut, glücklich

gescheitertengötz

A. Scheuer, Director.

676

Billig! Billig!

Sonnabend

ff. Lachs ½ pf. 35 pf.

ff. Cornedbeef

¼ pf. 25 pf.

Feinste frische

Bücklinge Stück 5 pf.

ff. Süß 723

Weintrauben

pf. nur 25 pf.

5 Proz. Rabatt 5

Butterhd. Edelweiss

(Inh.: J. Lehmann)

Sudenburg

Halberstädterstr. 40

billiger

wie jede Konkurrenz

bei 356

Wilh. Rueff

Calbe a. S.

Querstr. No. 1.

Blüsen, neuste Muster,

fest u. gut gearbeitet, in eig. Atelier

fest u. reell, nur Schuhbrücke 28 L.

Luisenpark

Sonnabend und Sonntag

Schlachtfest

Hente Sonnabend 304

Großes Preis-Skatspiel

A. Schumann

Neuhaldenslebenerstrasse 4.

Hente sowie jeden Sonnabend:

Gr. Preis-Billardspielen

Ergebnis lädt ein 302

Joseph Napierala

Friedenstraße 13.

Sudenburg

Restaurant

Zur deutschen Einigkeit

Helmstedterstrasse 38.

Sonnabend den 23. September: Preis-Skat.

Hierzu lädt freundlich ein

Gen. Köhler.

Garantiert reines

Roggenbrot

vom ouerkannt vorzügl. Geschmack

und bei 10 Prozent Rabatt, sowie

familieths Kaffee- u. Teegebäck

assen, die die Arbeitsruhe zur Pflicht gemacht. Darum haben ja auch alle Vorwürfe gegen die Partei gar keine Grundlage. Aber wir können nicht mitteilen im Kampf gegen einen Gegner von heute auf morgen jagen lassen, weil sie dem Gegner unbehaglich ist und größere Opfer fordert. Das sind die politischen Imponderabilien, das ist das ethische Moment in unserer Agitation, wie denn überhaupt die Maifeier trotz ihrer ökonomischen Bedeutung ein Stück religiösen, ein ethischen Element hat, weil sie die Kultusfrage in den Vordergrund stellt, und vielleicht hat die Maifeier gerade deshalb unter den deutschen Arbeitern so großen Widerhall gefunden. Die Partei war nie kleinlich bei wirtschaftlichen, bei Klassenkämpfen, sie wird auch für die Opfer der Maidemonstration mit vollem Händen geben, wenn es not tut.

Mag diesmal deshalb stärker gefeiert sein, weil es ein Montag war. In der Hauptstadt hat gerade die Diskussion über die Maifeier das größte Interesse an ihr erweckt. Wie sollen auf die rückständigen Bezirke Wirkung nehmen. Jahrzehntelang hatten wir aber auch in Rheinland-Westfalen nur mögliche Erfolge, auch dort ist uns der Sieg nicht über Nacht ins Haus gesunken. Die Einigkeit, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Bergarbeiter, war es nicht die Frucht jahzehntelanger Arbeit von Tausenden von Genossen, von denen niemand spricht und die niemand kennt? Sie haben damals das Samenkorn gelegt, heute beginnt die Frucht zu reifen.

Die Maifeier nun ist die wirksamste Klassen-Demonstration, denn sie ist der schärfste Ausdruck der proletariischen Klassengemeinschaft und der Gegnerschaft gegen die Bourgeoisie und die Klassenregierung. Es wäre eine Verhinderung an unserer Vergangenheit und unserer großen Aufgaben für die Zukunft, sie fallen zu lassen. Darum muß sie gerade in den abgelegenen kleinen Städten propagiert werden, wo die politische Bewegung noch rückständig ist. Die Gewerkschaften werden feiern können, was wir von ihnen verlangen, zumal wir loyal ihrer lokalen Entscheidung alles einzelne zur Feststellung überlassen.

Nun sagte Genosse Schmidt wohl ironisch als Erwidерung auf gewisse Artikel, es sei ein Glück, daß nicht mehr Arbeiter die „Neue Zeit“ läsen. Ich hätte keinen Anlaß, mich darüber zu entzücken, aber wollen wir in solchen Neuerungen nicht vorsichtiger sein? Denkt doch immer daran, wie solche Neuzeitungen nach ein, zwei Jahren in gegnerischen Blättern laufen. (Austimmen.) Ich bin kein unabdingter Anhänger der „Neuen Zeit“, habe auch schon meine Stimme gegen manches erhoben, aber es hat nicht viel genutzt. Jedenfalls ist sie unser wissenschaftliches Zentralorgan und darum sollte sich niemand schmollend zurückziehen. Wer nicht da ist, hat stets Unrecht. Auch da gilt die Parteidiskordität und die Beeinflussung der Parteigenossen durch die eigene Aussicht. Wenn die Maifeierdebatte diesen Gedanken verstärkt hat, den Genossen außerdem einfach und schön ausgedrückt hat: Einheit in Aussicht, Einheitslichkeit im Kampf, so hat sie ein Resultat, wie wir es uns besser und schöner nicht wünschen können. (Lebhafte, langanhaltende Beifall)

Redner wendet sich nun den vorliegenden Anträgen zu. Die Anträge auf absolute Arbeitsruhe können wir nicht annehmen. Dagegen bilden die Anträge auf Verstärkung der Arbeitsruhe unser Diskussionsthema. Aber auch diese Anträge sind verknüpft mit Dingen, über die wir hier nicht beschließen können. So können wir hier den Gewerkschaften nicht vorschreiben, daß sie ihr Gehalt am 1. Mai der Parteidatei ablefern. Ebenso können wir keinen Antrag für Köln aussprechen, weil wir uns ja mit den Gewerkschaften verständigen wollen. Die Verständigungserlösung Liebknecht wollen wir der Parteidiskordität zur Erwähnung und Berücksichtigung überweisen. So steht meine Resolution klar, um deren einstimmige Annahme ich nochmals bitte. (Beifall.)

Die Resolution Fischer wird einstimig angenommen. Die übrigen Anträge werden durch die Annahme der Resolution Fischer für erledigt erklärt. Die Resolution Liebknecht wird dem Vorstand als Material überwiesen.

Singer teilt mit, daß durch die Presse die Mitteilung gehe, daß Domela Nieuwenhuis in Köln verhaftet sei. Er habe an das Kölner Parteidatei beigebracht, man solle sich nach dem Schicksal von Nieuwenhuis erkundigen, ihm Rechtschaffenei auf Parteidatei gewähren und an den Parteitag berichten. (Lebhafte Zustimmung.)

Mit dem Punkt Generalstreik wird heute wegen der vorherigen Zeit nicht mehr begonnen.

Es wird

Über einige Anträge

Der Antrag der Parteigenossen der Wahlkreise Hanau-Gelnhausen, Dreb und Teltow-Blankenfelde-Storkow: „Den Parteidatei zu beauftragen, sobald der Entwurf zur Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes erscheint, eine plausiblere, allgemeine Agitation in dieser Sache zu veranlassen“ wird ohne Debatte angenommen.

Die Anträge der Parteigenossen des 4. südlichen Wahlkreises:

„Die Zukunft ist von Seiten der Partei eine ausgedehnte Agitation in Wort und Schrift unter der proletarischen Jugend in die Wege zu leiten und überall da, wo angängig, eine Jugendorganisation zu gründen“ und Parteigenossen in Pforzheim, Heidelberg, Mannheim und Offenbach:

Der Parteitag möge beschließen, daß der Parteidatei beauftragt wird, die Organisationen der jugendlichen Arbeiter nach besten Kräften zu unterstützen, zur Aufführung der jugendlichen Arbeiter eine mindestens monatlich einmal erscheinende Zeitung herauszugeben und des weiteren eine Centralisation der Jugendorganisation herbeizuführen.

Frau Baumann tritt für die Anträge ein und bittet um möglichst lebhafte Agitation für die „Gleichheit“, die eine Kinderbeilage eingerichtet sei.

Piankowsky erklärt sich mit dem Antrag Hanau einverstanden, wendet sich aber gegen den zweiten Antrag, da die Frage noch nicht entschieden sei.

Ernst Böbel-Breslau schlägt vor, die Kinderbeilage der „Gleichheit“ in der Parteipresse nachdrucken zu dürfen.

Frau Bettina Stuttgart erklärt, der Verlag der „Gleichheit“ könne dem Vorschlag Böbes nicht zustimmen, da er der „Gleichheit“ selbst schaden würde. Sie wünscht die Überarbeitung des Antrags an die Parteidatei. Die Frage der Jugendziehung müsse vom Parteitag einmal grundsätzlich erörtert werden. Darum kommt die Partei nicht herum, dazu müßte uns schon das Zentrum.

Alois Hoffmann hält den Vorschlag Böbes für unausführbar, da die Schriftsteller sich einen so weitgehenden Nachdruck nicht gestatten würden. Aber man sollte die „Gleichheit“ der gesamten Parteipresse beilegen.

Franz Plumann-Essen hält ebenfalls dafür, daß sich die Partei um die Jugendziehung mehr kümmern muß, um den Einfluß der heutigen Volksbücher zu paralyseren.

Frau Bettina stellt fest, daß die „Gleichheit“ nichts gegen den Abdruck einzelner Artikel habe, nur die ganze Beilage sollte nicht von ihr losgelöst werden; im übrigen arbeiteten ausschließlich Parteigenossen in der „Gleichheit“ mit, soviel bürgerliche Kreise auch ihre Sympathie für diese große gemeinsame Kulturarbeit vertraten hätten. Alle Mitarbeiter der „Gleichheit“ seien von der höchsten Uneigennützigkeit. (Beifall.)

Karl Marx-Ratzeburg: Ich begrüße die Aufführungen des Genossen Ritter sehr deshalb, weil sie ungefähr dasselbe gelage, wie das, was wegen mir heute früh den Kopf herunterreissen wollte. Sie sagte, das Zentrum ginge uns zur Verstärkung mit dieser praktischen Frage zur Jugendziehung. (Große Lärm.) Böbel ruft: Es hat eben die Kirche in der Hand! Da ist doch nicht die politische Partei gekriegt. Einiges ganz ähnliches wollte auch ich nur sagen.

Frau Singer-Büderup: Die „Gleichheit“ verhindert zu machen, dann würden die Geistlichen auch häufig für ihre Betreuung sorgen.

Begrüßender Singer: Zur Ablösung der Diskussion bemerkte ich, daß wir jetzt nicht über den Inhalt der „Gleichheit“, sondern über Jugendziehung beraten. (Geisterheit.)

Frau Wagner-Chemnitz hält eine Lehre der Kinder für unmöglich, ehe nicht die Mütter aufgeklärt sind und die Religion auf der Schule verbaut ist.

Schulz-Bremen hat aus der Bewirrung der Diskussion nur die Lehre gezogen, daß die Frage der Jugendziehung jedenfalls auf dem nächsten Parteidatei prinzipsmäßig behandelt werden müsse.

Ad. Hoffmann-Berlin: Einzelne Artikel gehen verloren; nur wenn die ganze Beilage der „Gleichheit“ abgedruckt wird, kann sie an die Kinder herantreten.

Damit schließt die Diskussion.

In der Abstimmung werden die Anträge dem Parteidatei als Material überwiesen.

Es folgt der Antrag Teltow-Blankenfelde-Storkow:

„In der Erkenntnis, daß der Militarismus und Marxismus der festeste Sitzhüter der herrschenden Klassen ist, daß er ferner durch seine kulturrendlichen Tendenzen und Bestrebungen jedes freie und rege Leben ersticke, ja die zu seinen Diensten eingezogenen Söhne des Volkes zu willenslosen Werkzeugen macht, ist es dringend erforderlich, daß hier gegen eine regelmäßige, plausiblere Agitation einzugehen.“

Als erste Aufgabe wird betrachtet, in jedem Jahre vor der Auseinandersetzung zum Militär oder zur öffentlichen Versammlungen abzuhalten, wo die jungen Leute, die eventuell Soldat werden müssen, speziell über ihre sogenannten „Rechte“ als Soldat aufgeklärt werden, ferner, daß zu dieser Zeit Flugblätter desselben Inhalts verbreitet werden und darauf hingewiesen wird, daß sie von dem sogenannten „Beschwerderecht“ den ausgiebigsten Gebrauch machen sollen.

Durch die Auseinandersetzung in dieser Weise würden die jungen Leute erst sehen, wie die Dienstvorschriften von den Vorgesetzten gehandhabt werden und einen Abhaken von dem Militarismus bekommen.“

Böckle-Brixdorf: Der Antrag ist im vorigen Jahre abgelehnt worden, aber es muß etwas geschehen. Die Militärschichtigen müssen auf ihr Beschwerderecht aufmerksam gemacht werden. Fest wird die Komiteebrotverdauungsmachine getreten und misshandelt, daß es eine Schande ist.

Eickmeyer-Berlin: Der Antrag ist in etwas verändelter Gestalt von uns wieder aufgenommen worden, er bedeutet nichts mehr als eine Auseinandersetzung des Pariser internationalen Kongressbeschließes, betr. die antimilitaristische Propaganda. Die Seiten haben sich doch geändert. Der Antrag ist zeitgenössisch geworden. Die Ereignisse im Auslande fallen in die Wagschale. Der Punkt Generalstreik zeigt doch aber auch, daß wir bei uns im Auslande Konflikte sehen. Wir sind es unser russischen und französischen Genossen schuldig, daß wir der Frage näher treten. Mit dem schweren Kampfe gegen den Militarismus werden wir am ehesten auf friedlichem Wege unser Endziel erreichen.

Böbel-Liebknecht hat mit seiner Begründung seinem Antrag einen sehr schlechten Dienst erwiesen. Der Antrag kam mir erst ziemlich harmlos vor. Ich wollte ihn schlucken. (Geisterheit.) Von Liebknecht habe ich aber erst gehört, welch gefährlichen Sinn er hat. Gerade heraus gesagt: Gefährlich! Mag man es mit als Feigheit auslegen. Ich sage, der Antrag würde sofort eine Auseinandersetzung des Strafgesetzbuches zur Folge haben, wosfür ich die Verantwortung nicht übernehme. Hat denn Liebknecht gar keine Ahnung, daß er als Jurist vielleicht die Schlingen des § 112 vermeiden kann, daß sich aber die große Masse der Parteigenossen unweigerlich in diesen Schlingen fangen würde. (Heftige Zustimmung.) Ich bitte Sie, den ersten Abhah ganz abzulehnen und nur zu beschließen: Der Parteidatei wird beauftragt, in jedem Jahr vor der Auseinandersetzung zum Militär öffentliche Versammlungen abzuhalten, wo die jungen Leute über ihre Rechte aufgeklärt werden, daß zu dieser Zeit Flugblätter verbreitet werden, daß auf unserer Seite die Zahl der Kopien und die Qualität ist, damit den herrschenden Klassen die Lust, eine Katastrophe herbeizuführen, ein für allemal vergeht.

Auch Böckle-Brixdorf: Der Antrag treibt alles in der Hand. Die Plutokratie treibt einen übermäßigen Aufwand. Hohe Brante werden von der Geld aristokratie mit sämtlichen Gehältern übernommen. Die agrarische Politik ist notwendig für die herrschenden Klassen und das Zentrum.

Die Macht des Geldes hat drüben alles in der Hand. Die Plutokratie treibt einen übermäßigen Aufwand. Hohe Brante werden von der Geld aristokratie mit sämtlichen Gehältern übernommen.

Die agrarische Politik ist notwendig für die herrschenden Klassen und das Zentrum.

Alles drängt zum Kampf gegen das allgemeine Wahlerrecht.

Der Liberalismus ist innerlich schon der Feind des allgemeinen Wahlerrechts. Das Zentrum tritt feistlich in Bayern und Baden für das allgemeine Wahlerrecht ein, aber das geschieht nicht aus politischer Überzeugungssonne, sondern nur aus eigenem Machtkriterium.

Um das Gegenwärtig herzustellen, ist das Zentrum in Preußen gegen das allgemeine Wahlerrecht.

Es gibt kein Zentrum mehr! Es ist notwendig, nach neuen Kämpfen mit in Umfang zu halten. Der Generalstreik ist als solches vorgeschlagen. Die Gewerkschaften haben in Köln den Generalstreik behandelt.

Die dort eingenommene Stellung ist sehr unscharf.

Die Angreifslust der Unternehmer hat zugenommen.

Wir stehen deshalb erst am Anfang großer Kämpfe.

Wir haben deshalb alle Ursache, dem Unternehmer kampflos zu machen, daß auf unserer Seite die Zahl der Kopien und die Qualität ist, damit den herrschenden Klassen die Lust, eine Katastrophe herbeizuführen, ein für allemal vergeht.

Die Macht des Geldes hat drüben alles in der Hand.

Die Plutokratie treibt einen übermäßigen Aufwand. Hohe Brante werden von der Geld aristokratie mit sämtlichen Gehältern übernommen.

Die agrarische Politik ist notwendig für die herrschenden Klassen und das Zentrum.

Alles drängt zum Kampf gegen das allgemeine Wahlerrecht.

Der Liberalismus ist innerlich schon der Feind des allgemeinen Wahlerrechts. Das Zentrum tritt feistlich in Bayern und Baden für das allgemeine Wahlerrecht ein, aber das geschieht nicht aus politischer Überzeugungssonne, sondern nur aus eigenem Machtkriterium.

Um das Gegenwärtig herzustellen, ist das Zentrum in Preußen gegen das allgemeine Wahlerrecht.

Es gibt kein Zentrum mehr! Es ist notwendig, nach neuen Kämpfen mit in Umfang zu halten. Der Generalstreik ist als solches vorgeschlagen. Die Gewerkschaften haben in Köln den Generalstreik behandelt.

Die dort eingenommene Stellung ist sehr unscharf.

Die Angreifslust der Unternehmer hat zugenommen.

Wir stehen deshalb erst am Anfang großer Kämpfe.

Wir haben deshalb alle Ursache, dem Unternehmer kampflos zu machen, daß auf unserer Seite die Zahl der Kopien und die Qualität ist, damit den herrschenden Klassen die Lust, eine Katastrophe herbeizuführen, ein für allemal vergeht.

Die Macht des Geldes hat drüben alles in der Hand.

Die Plutokratie treibt einen übermäßigen Aufwand. Hohe Brante werden von der Geld aristokratie mit sämtlichen Gehältern übernommen.

Die agrarische Politik ist notwendig für die herrschenden Klassen und das Zentrum.

Alles drängt zum Kampf gegen das allgemeine Wahlerrecht.

Der Liberalismus ist innerlich schon der Feind des allgemeinen Wahlerrechts. Das Zentrum tritt feistlich in Bayern und Baden für das allgemeine Wahlerrecht ein, aber das geschieht nicht aus politischer Überzeugungssonne, sondern nur aus eigenem Machtkriterium.

Um das Gegenwärtig herzustellen, ist das Zentrum in Preußen gegen das allgemeine Wahlerrecht.

Es gibt kein Zentrum mehr! Es ist notwendig, nach neuen Kämpfen mit in Umfang zu halten. Der Generalstreik ist als solches vorgeschlagen. Die Gewerkschaften haben in Köln den Generalstreik behandelt.

Die dort eingenommene Stellung ist sehr unscharf.

Die Angreifslust der Unternehmer hat zugenommen.

Wir stehen deshalb erst am Anfang großer Kämpfe.

Wir haben deshalb alle Ursache, dem Unternehmer kampflos zu machen, daß auf unserer Seite die Zahl der Kopien und die Qualität ist, damit den herrschenden Klassen die Lust, eine Katastrophe herbeizuführen, ein für allemal vergeht.

Die Macht des Geldes hat drüben alles in der Hand.

Die Plutokratie treibt einen übermäßigen Aufwand. Hohe Brante werden von der Geld aristokratie mit sämtlichen Gehältern übernommen.

Die agrarische Politik ist notwendig für die herrschenden Klassen und das Zentrum.

Alles drängt zum Kampf gegen das allgemeine Wahlerrecht.

Der Liberalismus ist innerlich schon der Feind des allgemeinen Wahlerrechts. Das Zentrum tritt feistlich in Bayern und Baden für das allgemeine Wahlerrecht ein, aber das geschieht nicht aus politischer Überzeugungssonne, sondern nur aus eigenem Machtkriterium.

Um das Gegenwärtig herzustellen, ist das Zentrum in Preußen gegen das allgemeine Wahlerrecht.

Es gibt kein Zentrum mehr! Es ist notwendig, nach neuen Kämpfen mit in Umfang zu halten. Der Generalstreik ist als solches vorgeschlagen. Die Gewerkschaften haben in Köln den Generalstreik behandelt.

Die dort eingenommene Stellung ist sehr unscharf.

Die Angreifslust der Unternehmer hat zugenommen.

Wir stehen deshalb erst am Anfang großer Kämpfe.

Wir haben deshalb alle Ursache, dem Unternehmer kampflos zu machen, daß auf unserer Seite die Zahl der Kopien und die Qualität ist, damit den herrschenden Klassen die Lust, eine Katastrophe herbeizuführen, ein für allemal vergeht.

freiheit darlegen, mit Hinweis auf den Klassencharakter des Staates und der Gesellschaft und den täglichen Widerstand, welchen die herrschenden Klassen und Gewalten durch den ausgleichenden Krieg der politischen Macht an der Arbeitsteilung verhindern.

Jeder Parteidatei ist verpflichtet, wenn für seinen Beruf eine gewerkschaftliche Organisation vorhanden ist oder gegründet werden kann, einer solchen beizutreten und die Ziele und Zwecke der Gewerkschaft zu unterstützen. Über jedes Klassenbewußte Mitglied einer Gewerkschaft hat auch die Pflicht, sich der politischen Organisation seiner Klasse — der Sozialdemokratie — anzuschließen und für die Verbreitung der sozialdemokratischen Presse zu wirken.

II. Der Parteidatei ist verpflichtet, wenn die in der vorstehenden Resolution gestellten Forderungen begründet werden. Für diese Broschüre ist die Massenverbreitung in der gesamten deutschen Arbeiterschaft zu organisieren.

* * *

A. Bebel

(Privat-Telegramm der „Volksstimme“)

G. Jena, 22. September, 10 Uhr 50 Min. vorm.

Günster Tag. Vormittag.

Bebel hält sein Referat über den Generalstreik. Es ist die

H. L. UEBEL

Ausnahme-Angebot in Kurzwaren

Bandwaren

Körperband	schwarz und weiß, 10 Meter	ca. 4 Pf.
Halbleinenband	alle Breiten	ca. 5 Pf.
Halbleinenband	prima, Stück = 6 Meter	
Breite	½ ¾ 1 1½ 2 3 4	
Stück	5 6 7 8 9	
Bobbings-Zuglitze	Stück = 4 Meter weiß, St. 29	2 Pf.
Batist-Wäscheband	hellblau, rot, rosa, weiß 1 Stück = 10 Meter	
Breite	3 5 7 8	
Stück	9 10 13 16	Pf.
Schürzenband	gestreift und farbig 1 Stück = 2½ Meter	3 Pf.
Nachtband	seidenes, schwarze, weiß, grau 1 Stück = 10 Meter	12 Pf.
Tullenband	geflochten, schwarz, weiß, grau Stück = 8 Meter	
Br. 6 8		
	Stück 18 22 Meter 2½-3 Pf.	
Tullenband	mit Goldjähnen	Stück 20 Meter 2½ Pf.
Tullenband	Satin, glatt oder mit Rauten, Stück 44 Pf., Meter 5 Pf.	
Tullenband	Seide, gestuft, Stück = 10 Meter	49 Pf., Meter 5 Pf.
Tullenband	mit Spange	ca. 3 Pf.

ca. 6000 Stück
Zelluloid-Nadeln
Wert 6 12
jetzt 1 2 5 Pf.

ca. 2500 Stück
Pagen
Wert 18 Pf.
jetzt 3 Pf.

ca. 3000 Kauznetze à 2 Pf.

ca. 2000 Stirnnetze à 5 Pf.

ca. 3000 Zelluloid-Vorschiebekämme
hell und dunkel, Wert 20 50 75 Pf.
jetzt 6 15 25 Pf.

ca. 500 Stück
Kleiderraffer „Blitz“
Karte = 4 Stück früher 75, jetzt 40 Pf.

Stickgarn
weiß und rot, Dose 2 Pf.

ca. 1500 Stück
Emaille-Broschen
Stück 3 Pf.

ca. 2000 Stück
Goldin-Broschen
neuste Dejins, St. 18 Pf.

ca. 6000 Stück
Fantasi-Broschen
Wert bis 50, jetzt Stück 9 Pf.

Perlmutterknöpfe

2 Stück, 1 Karte = 24 Stück
Größe 22 24 26
Karte 9 12 14 Pf.

Hutnadeln

lang 4 Stück 1 Pf., lang 2 Stück 1 Pf.

Kragenhälfte

1 Stück 2 Pf.

Chappe-Seide	farbig und lärmend	Dose 1 Pf.
Knopfloch-Seide	große Hellen, farbig und lärmend	12 Rollen = 6 Pf.
Chappe-Seide	echt lärmend, prima Qualität, St. 80, 267 Meter	Dose 16 Pf.
Strahlenzwirn	2 Zähne, Stern, à 10 Reiter, lärmend und weiß	2 Pf.
Bockenzwirn	lärmend	Dose 5 Pf.
Zentimetermasse	1 Stück 1 Pf.
Samtband	St. 4 6 8 10 12 20 30 40 50 Stück = 12 Meter	18 20 25 30 32 45 55 65 75 Pf.
Samtband	St. 6 8 10 12 20 30 40	30 33 38 45 62 72 80 Pf.
Haken und Augen	lärmend	Stück 1 Pf.
Kragen-Stützen	lärmend und weiß	Stück 12 Pf.

ca. 300 Meter seidene Krawattenbänder		
	10 cm breit, früher 45 jetzt	15 Pf.
ca. 600 Meter seidene Krawattenbänder	6 cm breit, früher 10 jetzt	5 Pf.
ca. 500 Meter reinsidene Schotten	15 cm breit, früher 145 jetzt	25 Pf.
	11 cm breit, früher 125 jetzt	60 Pf.

schwarzseidene u. Perl-Eiffelzacken	ca. 1 Meter	2 4 8 10 15 Pf.
	ca. 2 Meter	25 30 35 40-65 Pf.
	ca. 4 Meter	45 50 55 60-100 Pf.

Wäsche-Konotrimme 2 Pf.

Kleiderschutzborten

Mohair, schwarz Meter 2 Pf.

Kleiderschutzborten Mohair, prima, schwarz und couleurt Meter 3 Pf.

Kleiderschutzborte Mohair, extra prima, glatt u. gemustert, schwarz u. couleurt Meter 4 Pf.

Rockeinlage mit Stahlstreifen Meter 7½ 10 12 Pf.

Schweissblätter-Trikot mit Gummistoff, weiß und beige Paar 5 Pf.

Schweissblätter-Trikot mit roh Gumm Paar 9 13 16 Pf.

Schweissblätter amerikanisch, imitiert Größe 1 2 3 Pf.

Schweissblätter Weltelord, echt amerikanisch Paar 20 24 28 Pf.

Druckknöpfe schwarz und weiß Stück 108 Federdruck Janos, rot 2 Pf.

Horn-Fischbein blond und schwarz, prima 16 18 20 22 24 cm lang

1 Stück Stangen 6 8 10 13 16 Pf.

Taillenverschlüsse

12 Seiten und Rungen, Stück 4 Pf.

Taillenverschlüsse ca. 25 Pfennig, rostfrei 6 Pf.

Taillenstäbe 1 Stab 2 Pf.

Taillenstäbe 1 Stab mit Goldjähnen 2 Pf. 7 Pf.

Taillenstäbe 1 Stab in Saderoptik 2 Pf. 9 Pf.

Kragen-Einlagen

tonig gewebt, „porös“ 5 6 7 cm lang

8 10 12 Pf.

Bogen-Litze Wolle, Stück = 8 Meter, schwarz, rot, blau 15 Pf.

Schnur Wolle, Stück = 8 Meter, schwarz 5 Pf.

Schnur, Kaiser-Kordel Stück = 10 Meter, schwarz 10 Pf.

Rouleau-Kordel Seiden rot, Stück = 10 Meter 12 Pf.

Schneider-Kreide 1 Karton = 50 Stück 15 Pf.

Kragen-Paspel weiß und creme Satin 10 Pf.

5 Stück Kragen-Paspel weiß und creme Atlas 25 Pf.

Eine Posten Strumpf-Gummibandenden

färbt Wolle gemustert prima gefärbt

5 Pf. 8 Pf. 8 und 15 Pf.

Stickerei-Enden

Stickerei-Enden

und zum Stationsvorsteher führen wollte, in der Weise, daß er ihn am Halse packte, schlug und trug. Der Angeklagte erhielt vom Schöffengericht 2 Monate Gefängnis. Seine Verfung hatte den Erfolg, daß die Strafe auf 6 Wochen Gefängnis herabgesenkt wurde.

Eine Prügelszene im Rathause zu Lichtenberg lag einer Auffrage wegen Körperverletzung zugrunde, die den Gemeindesekretär Beckmann vor das Berliner Schöffengericht 2 führte. — Zwischen dem Angeklagten und dem Gemeindesekretär Nikolaus war es schon häufig aus kleinlichen Anlässen zu heftigen Aus-einandersehungen gekommen. Eines Tages hatte Nikolaus einen Strafbeamten falsch geschrieben. Beckmann fühlte sich verpflichtet, dies zu rügen. Es kam in dem Amtsbureau zu einem kleinen Wortgeplänkel, das damit endete, daß Beckmann sagte: „Menjch, schreien Sie lieber nicht, und seien Sie nicht so frech!“ Am Tage darauf stand Beckmann auf dem Flur des Rathauses, als Nikolaus vordeging. Der Angeklagte rief seinem Gegner einige höhnische Worte zu, denen eine Füt von Rosenamen folgte, die jährling aus dem Tierreich entstehen waren. Als Nikolaus dem Beckmann empfahl, einmal gründlich „einiges Umgang mit Menschen“ zu studieren, erhielt er von Beckmann mehrere Faustschläge ins Gesicht. Es kam nunmehr auf dem Flur des Rathauses zu einem wütenden Handgemenge, bis schließlich die beiden Kampfbäume getrennt wurden. Die Prügelszene sollte gegen Beckmann ein gerichtliches Nachspiel haben. Nikolaus erstickte Strafanzeige und schloß sich gleichzeitig unter Beistand des Rechtsanwalts Bahn dem Verfahren als Nebentäter an. Vor Gericht mußte Beckmann seinen Ingrismus gegen seinen Gegner mit einer Geldstrafe von 20 Mark büßen. —

Briefkasten.

G. G., Magdeburg. Wenn der geschilderte Sachverhalt zutreffend ist, dann muß Ihre Tochter (oder soll sie noch unmündig)

ist, Sie als Ihr gesetzlicher Vertreter) beim Amtsgericht Harzburg auf Zahlung klagen. —

G. W. 100. 1. Das kommt darauf an, ob die Frau in einer Krankenkasse war. War sie nicht Mitglied, so muß der Arbeitgeber bezahlen. 2. Nein. 3. Die Anmeldung hat der Arbeitgeber zu besorgen.

A. M. und F. S., Barleben. Wenn Sie vierjährlich Miete zahlen, dann können Sie auch vierjährlich kündigen und ausziehen. —

U. Burg. Wer aus der Landeskrone austreten will, hat un-aufgefordert schließen vier, spätestens aber sechs Wochen nach seiner Antrittserklärung diese mündlich vor dem Amtsgericht zu wiederholen. Das Amtsgericht ist weder verpflichtet, den Eingang der Antrittserklärung zu bestätigen, noch zu ihrer mündlichen Wiederholung aufzufordern. Wer die Frist zu der zweiten Erklärung versäumt, dessen erste Erklärung ist hinfällig. —

Marktberichte.

Magdeburg, 21. Septbr. (Wöchentliche Notierungen.) Die Rottierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen unverändert, englischer, gut 160—163, mittel 152—158, gering 140—145, do. Sommer- gut 161—165, mittel 154 bis 158, do. Kolben Sommer- gut 170—172, do. Rauh- gut 154 bis 158, do. ausländischer gut 180—185. — Roggen feit, inländischer gut 147—152, mittel 138—146, ausländischer gut 157—159. — Getreide unbestimmt, hiesige Theralter gut 155—165, mittel 145—152, Land gut 142—150, mittel 135—140, Winter, gut 125—135, ausländ. Futtergerste gut 124—126. — Hafer fleißig, inländischer, neuer gut 142—148, mittel 130—140, gering 120—129, ausländ. gut 152—158. — Mais unverändert, runder gut 129—130, amerikanischer hinter gut 133—135. — Erbsen unbestimmt, hiesige Biflorio, gut 170—185, mittel 155—165, do. grüne Folger, gut 175—190, mittel 150—165. —

Wasserstände.		+ bedeutet über, — unter Null.	
Asse, Eger und Moldau.		Gau Wud	
Zinglitzlau	19. Sept. + 0.10	20. Sept. + 0.08	0.02
Laau	+ 0.20	+ 0.11	0.09
Widweis	- 0.10	- 0.06	0.01
Prag	-	-	—
Rhein und Saale.		Gau Wud	
Straußfurt	20. Sept. + 1.25	21. Sept. + 1.20	0.05
Weißensels Untp.	+ 0.32	+ 0.32	—
Trotha	+ 1.90	+ 1.84	0.06
Wilsleben	+ 1.56	+ 1.52	0.04
Bernburg	+ 1.12	+ 1.08	0.04
Cölbe Oberpegel	+ 1.54	+ 1.52	0.02
Cölbe Unterpegel	+ 0.68	+ 0.58	0.10
Eibe.		Gau Wud	
Pardubitz	19. Sept. - 0.15	20. Sept. - 0.18	0.03
Brandeis	- 0.09	- 0.13	0.04
Welnitz	- 0.41	- 0.48	0.07
Leitmeritz	- 0.25	- 0.28	0.03
Aussig	20. Sept. - 0.07	21. Sept. - 0.08	0.01
Dresden	- 1.41	- 1.43	0.02
Torgau	+ 0.50	+ 0.52	—
Wittenberg	+ 1.38	+ 1.42	—
Nöklau	+ 0.93	+ 0.91	0.02
Barby	+ 1.28	+ 1.22	0.06
Schönbeck	+ 1.00	+ 0.93	0.07
Magdeburg	21. Sept. + 1.08	22. Sept. + 1.07	0.01
Langerode	+ 1.80	+ 1.72	0.08
Wittenberge	+ 1.50	+ 1.50	—
Breda-Dömitz	+ 0.90	+ 0.91	—
Blankenburg	+ 0.92	+ 0.92	—

Wo kauft man ? Herren- und Knaben-Garderobe, Schuhwaren etc. am billigsten? In dem Kaufhaus von **Max Zehden, Jakobstrasse 50.**

Großes Spezialgeschäft Magdeburgs für komplette Herren- und Knaben-Bekleidung, Arbeiter-Garderobe, Schuhwaren, Hüte und Wäsche etc.

Leser der „Volksstimme“! Kauft in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

In voriger Nacht hat

meiner noch nicht daran gedacht, dass das
Schuhwarengeschäft Gebr. Schachmann, Breiteweg 69/70
verkauft

Herren-Stiefele 10.75 8.75 6.75 5.25 4.50
Damen-Stiefele 10.75 8.75 6.75 4.50 3.75
Damen-Spangen-, Knept- u. Schnürschuhe 4.50 3.50 2.55 2.45
Hausschuhe, Pantoffel 3.75 bis 35 Pf.

Auf diese billigen Preise noch 10 Prozent Rabatt in bar.

Wer bei Kaphengst
kauft, spart Geld!

Sattfedern-Versand-
hang 724

Otto Kaphengst
Magdeb.-Sudenburg
Muster franco!

Breiteweg 69/70

Gelegenheitskauf!

Herren-Stiefele M. 4.50

**Reinhold
Steiner**
Neustadt
Lüderherrstr. 3b

Marktläden v. 42 Pf. an

Wachsstücke von 39 Pf. an

Schnurstücke v. 10 Pf. an

Waschkleinen v. 25 Pf. an

Gloamern v. 15 Pf. an

Haarbesen von 58 Pf. an

Handseiger von 39 Pf. an

Schererbürsten v. 18 Pf. an

Schrubber von 28 Pf. an

Ausklopfer von 15 Pf. an

Wäschekästen von 30 Pf. an

Gebretter von 48 Pf. an

Gardinenflanzen v. 48 Pf. an

Kohlenstücke von 50 Pf. an

Kahleimer v. 48 Pf. an

Schalenlöffel von 17 Pf. an

und viele andre

zu den allerniedrigsten
Preisen.

Willy Martens Nachf.

Inh.: A. Karowsky

Spezialgeschäft für Arbeiter-Garderobe

Guter Sitz — gute Verarbeitung.

Bestellungen nach Mass

in kürzester Frist ohne Preisanschlag.

6 Johannisfahrtstrasse 6

Fernsprecher 4096. 614

H. Blancke, Lederhandlung

208 Leopoldstrasse 7 u. 8

empfiehlt grösste Auswahl in Leder-Ausschnitt
und sämtlichen Schuhmacher-Bedarfsartikeln
zu billigen Preisen.

kauft man am besten!

Marke: **Universal No. 960**

(Größe wie Abbildung), hellfarben,
herrliche mittelkräftige 7 Pfg.-
Zigarre. Dutzend zum Engros-
Millepreis von 60 Pfg. 100
Stück in Papierpackung Mk.

4.75, Mille 47.50. 100

Stück in Kistchen Mk.

4.85, 50 Stück Mk. 2.50.

Ausserdem über 100
andere schöne Sorten
in jeder Preislage
und Geschmacks-
richtung.

Alle
Marken
eigene
Fabrikat aus
den besten
ausländischen
Tabaken. Ver-
kauf nur gegen
der Versand per
Nachnahme.

Tabak-
und Zigarren-Fabrik

Paul Meißner & Co.

Hauptgeschäft:
Schrotterferstrasse
2. Geschäft: Breiteweg 253, nahe
am Hasselbachplatz
3. Geschäft: Sudenberg, Halber-
städtferstrasse 117. L?

preisliste gratis und frankiert!

Man verlangt

Es braucht Niemand
sich mehr
Kopfschmerzen
zu machen

WO er seinen Möbel- und Bettenbedarf deckt!

Seit 1874

Teilzahlung

Ganze Wohnungseinrichtungen

bei geringer Anzahlung

und bequemer Abzahlung

Theodor Matthies Breiteweg 82, I.

Ecke Verdinschestr.

Spezial-Verkauf.

Um einem Jeden hier in Magdeburg Gelegenheit zu geben,

SARITA DIAMANTEN

kennen zu lernen und ihn zu überzeugen, dass sie
die feinste Imitation der Welt
sind, machen wir das aussergewöhnliche Angebot

einer enormen Preis-Reduction.

Alle Waren, die wir bisher zu

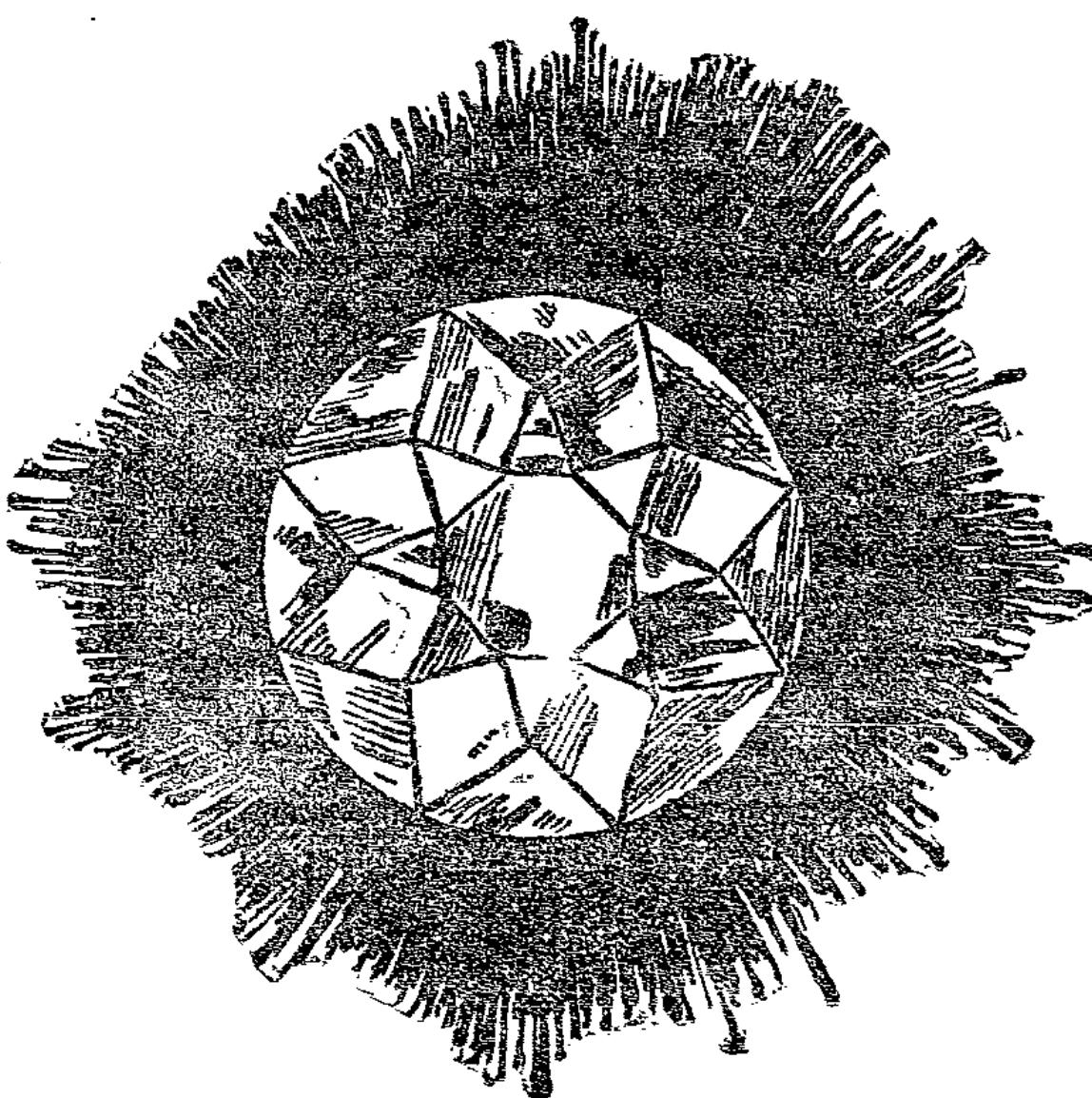
8

Mark

verkauft haben, verkaufen wir jetzt

6

Mk.



Alle Waren, die wir bisher zu

8

Mark

verkauft haben, verkaufen wir jetzt

6

Mk.

Postbestellungen werden auf das Sorgfältigste expediert.

Unsere SARITA DIAMANTEN sind in allen Gesellschaftsklassen als vollgültiger Ersatz echter Schmucksachen angesehen.

Die Fassungen sind die genauen Reproduktionen hervorragender moderner echter Diamantfassungen.

Wir hoffen dadurch Jedermann zum Ankauf unserer SARITA DIAMANTEN zu zwingen.

Unsere schön brillirenden SARITA DIAMANTEN sind gesetzt in:

Ringe, Ohrgehänge, Broschen, Hutnadeln, Hemdenknöpfe,
Cravattennadeln, Manschettenknöpfe, Armbänder, Halsketten.

SARITA OF NEW YORK

Isaak Blumenthal

BREITEWEG 47

MAGDEBURG

BREITEWEG 47

Staunenerregend sind unsre billigen

Preise

welche in unsrer
Fabrik auf jedes
Paar aufgestempelt
werden

Hervorragend
schöne Formen

Garantiert gute
Qualitäten

Herren-Schnürstiefel	4.50
starker Arbeitsstiefel	
Herren-Zugstiefel	4.50
kräftiges Wicksleder	
Herren-Schnallenstiefel	5.90
sehr bequemer Straßentiefel	
Damen-Schnürstiefel	4.35
aus haltbarem Wicksleder	
Damen-Zugstiefel	2.90
haltbarer Straßentiefel	
Damen-Hausschuhe	1.25
aus grauem Stoff, leicht und saftig	
Herren-Hausschuhe	99
aus Cord mit Lederohle u. Abs. von	M.
Kinder- u. Mädchen-Knopf- und Schnürstiefel	
dauer- 31-35 27-30 25-26 21-24	
höher 3.60 2.90 2.40 1.95	

Achten Sie auf unsre Spezial-Fabrikate

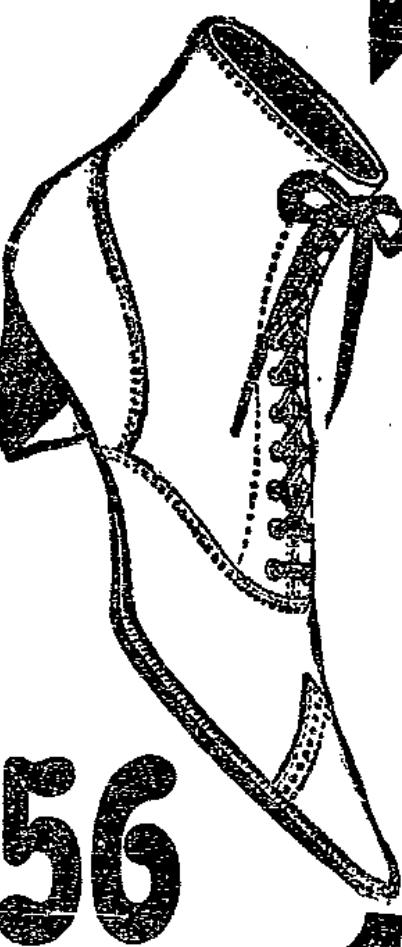
in Damen- und Herren-
Orig.-Goodyear-Welt-Ausführ.

Deutschlands maschinell besteingerichtete Schuhfabrik

Max Tack

Verkaufshaus Magdeburg

10.50



In Oesterreich konfisziert!

Glaube und Vernunft

Von Dr. Georg Kramer.

Preis 15 Pf.

Buchhandlung Volksstimme, Salzstraße 49.

Franz Pützkuhl

Gürzenstrasse 120 Neustadt über der Elbe 120

Einfache:

Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke,
Wäsche, Krawatten, Handschuhe
Hosenträger, Knöpfe usw.
in grösster Auswahl und in allen Preislagen.

Empfohlen empfohlen: 779

Pelzwaren

familiäre Reinheiten zu billigen Preisen.

Sicher einkaufen

Wanzentod

p. fl. 10 Pf. rollt Bogen und Kuli total auf. p. fl. 15 Pf.

Gustav Adolf-Drogerie (Otto Grünenwald)

Gustav-Adolf-Strasse 40.

Sohlleder - Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Nebendarfs-Artikel

zu den billigsten Preisen empfohlen

319

Joseph Kullmann
normaler Röder & Drabant
25 Jakobstrasse 25.

Südenburg. M. Stahnke

Hutfabrik :: Pelzwarenhaus

Seidenhüte, Filzhüte, eig. Fabrikat, Filzhüte
mit Neuheiten, erstklassige wunderbare Muster in Pelz-
Kollers, Mützen in jedem Genre und Preislage.
Krawatten, berühmte Neuheiten, Schirme, Stöcke,
Wäsche, Hosenträger, Handschuhe.
Billige Preisstellung. Streng reell. Sämtliche Reparaturen
prompt und billig.

726

39 a Halberstädterstrasse 39 a
2. Geschäft: Salverstädterstrasse 33.

Dampf-Färberei u. chem. Waschanstalt

von E. Kerck

Fabrik: Südenburg, Westendstraße 18.

Säden: Spiegelstraße 4, Westendstraße 18 (am Nikolaiplatz), am
Fischelbachplatz.

Säumchen: Gr. Diesdorferstraße bei E. Kerck.

in Burg 6. Magdeb. bei S. Reimann junior, am Markt.

Billige Preise! **Allerbeste Ausführung!**

Damen - Kleid reinigen Pf. 2.50

färben 2.00 in allen modernen

Farben - Knopf färben 3.00 Farben.

reinigen 2.50



Trauer-Hüte

Blusen, Kostümstücke

Kreppe, Flore etc.

in grösster Auswahl

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

Breiteweg 69/70

Segeltuchschuhe

i. Knaben

Mädchen

Damen und Herren v. 1.00 Pf. an

Militär-Stiefel und -Schuhe

sowie alle Sorten aufgearbeitete

Schuhwaren billig

Olvenstedterstraße 28.

672

Wenig gebrauchte

Nähmaschinen

zum Preise von 45 bis 60 Pf.

Neue Nähmaschinen

aller Systeme

unter Garantie

in billiger Preislage.

R. Osterroth, Mechaniker

Lüneburgerstr. 21.

Gewissenhafte Ausführung

von Nähmaschinen-Repara-

turen und Fahrräder aller

Art zu billigsten Preisen. 555

Born 21. September.

Aufgebot: Schlosser Wilhelm

Hermann August Kutschmann mit

Marie Lucie Greif.

Geburt: S. des Schriftschr.

Paul Dürkopp.

Todesfälle: Maurer Kon-

Bittau, 66 J. Margarete, S. des

Weißgerber Friedrich Meier, 1 M.

Born 21. September.

Aufgebot: Schlosser Wilhelm

August Kutschmann mit

Marie Lucie Greif.

Geburt: S. des Schriftschr.

Paul Dürkopp.

Todesfälle: Maurer Kon-

Bittau, 66 J. Margarete, S. des

Weißgerber Friedrich Meier, 1 M.

Born 21. September.

Aufgebot: Schlosser Wilhelm

August Kutschmann mit

Marie Lucie Greif.

Geburt: S. des Schriftschr.

Paul Dürkopp.

Todesfälle: Maurer Kon-

Bittau, 66 J. Margarete, S. des

Weißgerber Friedrich Meier, 1 M.

Born 21. September.

Aufgebot: Schlosser Wilhelm

August Kutschmann mit

Marie Lucie Greif.

Geburt: S. des Schriftschr.

Paul Dürkopp.

Todesfälle: Maurer Kon-

Bittau, 66 J. Margarete, S. des

Weißgerber Friedrich Meier, 1 M.

Born 21. September.

Aufgebot: Schlosser Wilhelm

August Kutschmann mit

Marie Lucie Greif.

Geburt: S. des Schriftschr.

Paul Dürkopp.

Todesfälle: Maurer Kon-

Bittau, 66 J. Margarete, S. des

Weißgerber Friedrich Meier, 1 M.

Born 21. September.

Aufgebot: Schlosser Wilhelm

August Kutschmann mit

Marie Lucie Greif.

Geburt: S. des Schriftschr.

Paul Dürkopp.

Todesfälle: Maurer Kon-

Bittau, 66 J. Margarete, S. des

Weißgerber Friedrich Meier, 1 M.

Born 21. September.

Aufgebot: Schlosser Wilhelm

August Kutschmann mit

Marie Lucie Greif.

Geburt: S. des Schriftschr.

Paul Dürkopp.

Todesfälle: Maurer Kon-

Bittau, 66 J. Margarete, S. des

Weißgerber Friedrich Meier, 1 M.

Born 21. September.

Aufgebot: Schlosser Wilhelm

August Kutschmann mit

Marie Lucie Greif.

Geburt: S. des Schriftschr.

Paul Dürkopp.

Todesfälle: Maurer Kon-

Bittau, 66 J. Margarete, S. des

Weißgerber Friedrich Meier, 1 M.

Born 21. September.

Aufgebot: Schlosser Wilhelm

August Kutschmann mit

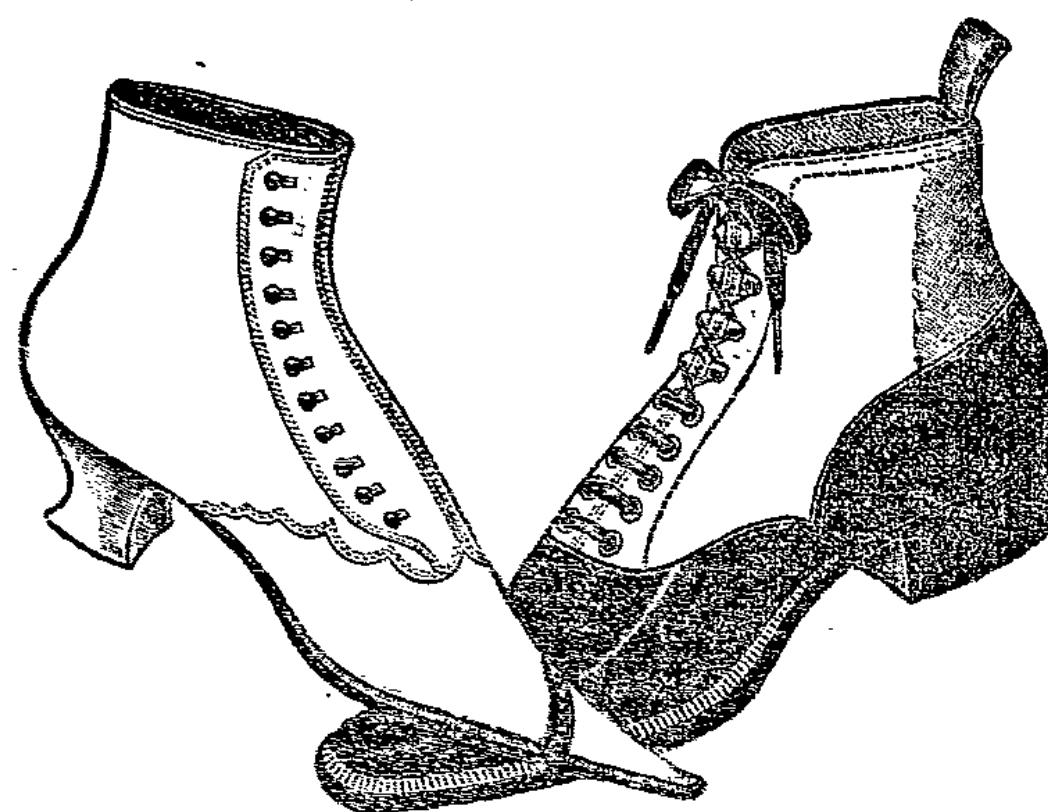
Marie Lucie Greif.

Schuh-Bazar-Vereinigung

13 Breiteweg 13 Magdeburg Neben Café National

Winter-Saison
1905/06

Grösste Auswahl
am Platze



Die Lederpreise steigen

noch immer; trotzdem ver-
kaufen wir unsre Schuhwaren
in bekannt dauerhafter Aus-
führung

ohne jeden Aufschlag!!

Auszug aus dem Preiskurant

Pantoffel

Cord mit Absatz für Damen	0.35 M.
" Herren	0.45
" Mädchen	0.30
Silber mit starker Ledersohle für Damen	0.75 u. 1.00
" Herren 1.00 u. 1.25	
" Mädchen	0.70
" und 0.80	
Silzpanntoffel mit Filzsohle für Damen und Herren	1.00
Desgleichen mit Filz- und Ledersohle für Herren	1.25
Desgleichen mit Filz- und Ledersohle mit Absatz für Damen	1.25
Desgleichen für Mädchen	1.00
Polsterpanntoffel mit Filzsohle für Damen	1.25
" Herren	1.60
Dieselben mit Filz- und Ledersohle für Damen	1.50
" für Herren	2.50
Lederpanntoffel für Damen	1.80
" Herren	2.75
" Mädchen	1.35

Chic- und Tanzschuhe

Wohleder für Damen	3.00 M.
Gummileder	2.50
Satleder	2.50
Sattrag	1.80
Weißleder	2.75
Chevreau	4.50

Spangenfahne

Sader für Damen	2.75 M.
Wohleder	3.50
" Mädchen	2.25—3.25
" mit Ledersattel	4.50
Satleder für Damen	3.75—5.90
" Mädchen	2.25—4.50
Weißleder für Damen	3.00

Knoepf- und Schnürfahne

Sohleder für Damen	3.50 M.
" Sader für Damen	1.80—3.25
" mit Ledersattel für Damen	4.50
Satleder für Damen	5.50
" Sader	6.00
Chevreau	7.50

Zug- und Schnürfahne

Zugleder für Damen	4.25 M.
Satleder	7.50

Gummischuhe

Ia. Fabrikat, Haltbarkeit garantiert

Zugstiefel

Rohleder für Damen	4.50 M.
Rindleder für Herren	4.50 u. 5.50
Spiegelleder für Herren	7.50 u. 9.00
" für Knaben	6.50
Bogcaß für Damen	8.00
" für Herren	9.00
Satleder für Damen	7.50
Chevreau für Herren	12.00
" für Damen	11.00
Filz mit Ledersatz für Damen	4.75

Fliegengummistiefel

Rohleder für Damen	5.00 M.
" für Knaben	2.25—4.25
Wildros für Mädchen	2.75—5.00
Satleder für Damen	7.50
" für Knaben	3.50—6.00
Bogcaß für Damen	6.50—9.00
" für Knaben	3.25—6.00
Chevreau für Damen	9.50
" für Knaben	3.25—6.00

Schuhstiefele

Rohleder für Damen	4.50 u. 5.00 M.
" für Knaben	2.75—3.75
Wildros für Mädchen	3.25—5.00
Satleder für Damen	7.50
" für Knaben	4.00—6.00
" Satlederstiefel, für Damen	8.00
" für Knaben	4.00—6.00
Bogcaß für Damen	6.50—9.00
" für Knaben	3.25—6.00
Chevreau für Damen	9.50
" für Knaben	3.25—6.00
Filz, Röcklederstiefel, für Damen	3.50
Filz, Röcklederstiefel, für Knaben	3.25 u. 4.00

Geöffnetstiefel

Rindleder für Herren	5.50 u. 6.00 M.
" Knaben	5.50
Rohleder	7.50
" Knaben	4.50 u. 6.50
Bogcaß	8.50 u. 10.50
" Knaben	7.50
Satleder	10.50
" Knaben	7.50
Chevreau	10.00 u. 13.00
" Knaben	10.50

Herren	3.25 M.
Damen	2.50
Mädchen	1.80
Sindur	1.50

Schuhleinfäustel

Rindleder für Herren	6.00 M.
" Knaben	5.50
Voxcaß	7.50
" Herren	9.00 u. 12.00
Filz	3.00
" Herren	3.50
" mit Rindleder-Besatz für Herren	6.50
" mit Rindleder-Besatz für Damen	5.50

Schaftstiefel

Rindleder für Herren	6.25 u. 7.25 M.
" Knaben	5.00
Lange Stiefel für Herren	12.50
Reitstiefel	16.00

Gaußschuhe

Filz mit Filzsohlen für Damen	1.50 M.
" Herren	1.80
Filz mit Filz- und Ledersohlen	1.00—1.25
" für Damen	1.10—2.50
" Herren	1.80—3.60
Cardschuh mit Absatz, extra stark, für Herren	3.00
Seidenplüschtasche für Damen	3.00
" Herren	3.50

Mettlaukappstulpe

mit Absatz, Plüscherborte, für Damen	1.80 M.
Lofting-Sieppschuhe mit Lederspitze,	

"Wie ist das alles zugegangen?" fragte Freudenthal. "Was habe nur
hierfür eigentlich gesorgt? Ich kann mir nicht erklären, wie es dazu kam, dass wir
nicht mehr auf dem Lande leben können." Er schaute seine Eltern an und fragte:
"Wie kann man das wieder richten?"

reicht daran, das es in die Kategorie „**Erneuerung**“ fällt. Eine zumindest teilweise Erneuerung ist dabei an die Begründungen und Argumente der Befürworter des Vertrags anzuhängen. Diese sind inhaltlich auf die Begründungen und Argumente der Kritiker des Vertrags zurückzuführen. Sie gehen davon aus, dass der Vertrag eine Erneuerung der bestehenden Verträge darstellt, was zu einer Verschärfung der bestehenden Verträge führt. Dies ist jedoch nicht der Fall, sondern es handelt sich um eine Erneuerung des bestehenden Vertrags, die die bestehenden Verträge nicht verschärft, sondern verstärkt. Die Erneuerung des bestehenden Vertrags ist daher eine Erneuerung der bestehenden Verträge, die die bestehenden Verträge nicht verschärft, sondern verstärkt. Das ist die zentrale These der Befürworter des Vertrags.

Sehr Geduld am die Elterer, das bon Quandtze gat ißtum. Esan da
Bürgen; die Elterl wolle aufgegeben.

— 1 —

"Natürlich!" riefte Bersheim. „Er fürchtete nur für seine eigne fehlbare Person! Der Mont-Valelien, Kleinigkeit! ... Deshalb widerstand er mir auch am Steuergesetz den ganzen Tag den dringenden Veröffentlichungen der Deputierten, die ihn befürworten, die Zeitung neu zu besetzen zu lassen. Einem scheint es gewesen zu sein, der ihn endlich in der Nacht zum Abgabebesitz brachte. Und auch dann musste Thiers noch eine Stunde mit keiner Bruch in der Nachtruhe parlamentarieren . . .“

Ron Geddie

"Und Sie wissen, es war die letzte Zeit! Gern waren wir
Brüder in Frei, als zwei Nationalgarde-Bataillone anrückten . . .
Die Soldaten jenseit der Wiedau waren erledigt . . . Eine halbe
Stunde lang hatte die Garde bloß auf einem Platz von achtund-
zwanzig Geschützen feuern können, von denen nur zweyje beschädigt wurden.
Doch war klar, was auf dem Platz folgen zu Geschehen zu finden
würde! . . . Noch je, denn Effekt ist ein großer Erfolg!"

Seitdem konnte man die Umverteilung des Beitrages, welcher die Verdichtung gewünscht habe, nicht verhindern. Der Meier bezogte sich, den Wagen zu bewahren, in dem er weniger den übrigen geforderten Abstand der Siedlung, als den öffentlichen Gefüller erhielt. Erst mit Hilfe dieser und öffentlicher Verdichtung der Schieferungen der Siedlungsgegenstände geführter hatte sein Großvater mir bei jener Gefahr, und da man als die Richter beschlossen waren, diesen unerwünschten Siedlungsraum einzunehmen, verhindert man es, ihm zu widerstehen.

„Sie brennen nicht“. rief die Großmutter ein. Sie schrie erschrocken, denn es drohte die Feuerwehrfahrt, die auf dem Felsen. So zum Beispiel den Berg den gegenüber . . . „Sie ist eine feindselige Sings, ein Feindkriegerin, die über uns läuft. Gern war es der feste und mächtige Grand Schütz, der Sache machte, das Feuer auf die Stadt nicht zu entzünden, wenn Marie in irgend einem Zweig den Warrigen entgegentraute und nicht unverzüglich die abgedeckten Feuerwehrabteilung nach Romm nicht herauft. Später ist es Schätzchen, der steckenden wie a. Kriegstricht, der die General-Fremde bewaffnet, tut er eine Formulare und schriftliche Schildung beobachten will, wenn Marie überhaupt nicht fähig ist den Wiederkant des Feuerwehrabteilung zu tun.“

President EHN' s Reg. On Brown. After much discussion and
after the following has been agreed upon by all present, the
same is now presented and recommended against the adoption. No
longer being in the interest of the State to do so.
That this article be rejected.

Wie ein Falke sprang Hüb'ch über die Kieswände. Und durch
Wasser und Felsen im Gestrüpp. Unter dem reichen Schatten ließen

"Grollfeld" fragete nun Herrn. "Was kommt Ihnen in diese Gedanken?"

Was geschieh'. Sagtum hätte ich nicht die Ehre, den Verhandlungen mit
Schnen zu dienen? Wenn Thiers mich nach Thats Geleidheit hattet, um brei-
gerade zu haben. Ein einziger, Gallifet, ist getötet. Die beiden
andern erflitten, mit nicht folgen zu können, da sie nicht zußten, wodurch
die totthilfe Regierung ist. Die Gouverneur des französischen Interims war ein
Rasdnittig des leichtsinnigen Ball bon Bonn. Die nun ein Berlangen
hatten: Ich der Zoutemontigfert eine Sauerhähne an entzogen
eavintier de l'ambassadeur für General, sogar ein Waffenthal von Rantverdi . . .
Güldnerde die verhandlung habebon Generalie. Mitte ih y in to Fatagorlise
entfließen haben wie Stoffel, ein Deterrentiaut bon Generallie, der
beim Schmitter seine Entmilitation eingereicht hat mit der Erfahrung, er
telte füll auf die Geite „Ienne Kärtel, die den Kreis in nicht interessanter
Zeit und in ihrer Beziehung keine Kapitulation mit dem Feinde
hat.“

— 99 —

nehmende Geschäftsunternehmer ist eine Regierung ein totgeborenes Kind . . ."

Er dämpfte die Stimme:

"Wohl ist die Bank da, von der sie weitere 350 000 Pfund benötigt haben . . . Sie glauben sie halb geleert. Da irren sie jedoch sehr. Wenn sie sie im Brüchlag nähmen, hätten sie uns in der Hand."

Du Breuil blieb ihm mit solcher Neuerregung an — auch er hatte die Faust gelert geglaubt —, daß Grandpree bereute, zuviel gesagt zu haben und sich in die Lippen biß:

„Das bleibt selbstverständlich unter uns.“

Zu diesem Augenblick trat Anina mit ihrer Cousine ein. Du Breuil führte beiden die Hand. Das junge Mädchen trug im Gürtel einen Seidenstrang, dessen süßer Duft das behaglich durchwärmt Zimmer erfüllte. Während Anina sich unter der Lampe über ein Photographie-album neigte, das Claire von Grandpree ihr zeigte, bewunderte Du Breuil die feinen, dunkelgoldigen Löckchen, die auf dem leuchtend weißen Kragen zitterten. Aninas Anmut verschmolz mit dem Duft der Blumen. Sie fühlte seinen Blick voll heißer Liebe auf sich ruhen, hob errötend die Stien und lächelte ihm zu. In diesem Augenblick verlangte er nichts mehr vom Leben, als daß dieser felige Moment ewig dauern möchte.

Gleich darauf ließ sich Bersheims lebhafte Stimme vernehmen, und er trat hinter Frau von Grandpree ein. Sofort setzte man sich zu Tisch. Der Major kam von der Nationalversammlung, immer noch vor Erregung zitternd. Obgleich ohne Sitz und Stimme, nahm er an den Sitzungen, die er nur jüsten versäumte, ein schmerzliches Interesse, verfolgte sie mit leidenschaftlicher Aufmerksamkeit und der Verzweiflung einer blutenden Seele. Er konnte sich nicht entschließen, nach Metz zurückzufahren, nach der kleinen, hingerissenen Heimat, wo hin keiner höherer Pflicht mehr ihn rief; gegen das Drama, das ihn hier festhielt, wo Frankreich selbst um sein Schicksal kämpfte, traten die Bände der Freundschaft und alter Gewohnheiten völlig in den Hintergrund. Von Tag zu Tag verlängerte er seine Abreise, durch die Briefe seiner Frau auf dem Laufenden gehalten. Großmutter Sophia ging es gut. Auch von Maurice, der noch in Aélin in Gefangenenschaft war, ließen beruhigende Nachrichten ein. Bald schlug die Stunde seiner Befreiung . . .

Eine Bedienter servierte auf einer silbernen Platte ein Gratin de foie. Die alte Frau von Grandpree erkundigte sich:

"Aber, war die Sizuna wieder sehr aufregend?"
Bereitwillig lehnte die angebotene Speise ab, wieder ganz im Sann
sich zu bewegen.

„Entschieden Sie mir lieber gar nicht davon! Wir hatten gelegentlich
doch jenes freien Gefecht, welches die Freiwilligenbataillone aus der